

1978

N

34









CERTA SALUTIS FUNDAMENTA,

Der  
gemisse Grund der Seeligkeit/

Des weyland  
Wohlgebohrnen Herrn/  
H S R R N

**G**osta von **S**eltheim/

Bischöfl. Hildesheimischen Erb-Schenkens / und  
Hoch-Fürstl. Braunsch. Lüneb. Wolfenbüttelschen Erb-  
Küchenmeisters / auff Ostrow / Harbcke und Glentorff / 2c.  
Erb-Herrns/

Und insgemein aller gläubigen frommen Christen-Herzen/

In einer Leichen-Predigt / genommen aus den beehrten  
Text- Worten / I. Thessal. c. 5. v. 9. 10.

Gott hat uns nicht gesezet 2c. — — leben sollen.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis, war der 11. Tag Octobris  
ANNO 1696.

Zum hochverdienetem Ehren-Gedächtniß des vor Hochgedachten  
in seinem JESU sanfft ruhenden

Herrn von Seltheims/

Als Er den 21. Junii Mittags um 2. Uhr zu Harbcke sanfft-seelig im 78sten  
Jahre seines Alters / verschieden/

Bey Hoch-ansehnlicher/Hoch-Adelicher Trauer-Versammlung  
in der Kirchen daselbst einfältig vorgestellet

von

JOHANNE STIER,

Der Zeit Predigern zu Harbcke

Leipzig/

Druckts Christian Bandmann.



CERTA SALUTIS FUNDAMENTA

Georgii Meibomii de

de

de

de

de



de

de

de

de

de

de

de

de

de

de

de

JOHANNES STIER

de





Denen Wohlgebohrnen

Herrn / Herrn / Herrn

Otto Ludowig von Weltheim /

Auff Ostrow / Harbke / Blentorff / ꝛ.

Paulbold von Wiltik /

Auff Schenckenberg und Rötchen / ꝛ.

Churfürstlichen Sächsischen

wohl - meritiretem

Hauptmann

zu

Fuß.

Heinrich Julio von Weltheim /

Churfürstl. Brandenb.

Zum Herzogthum Magdeburg

wohlverordnetem

Land- und Krieges-Commissario /

Auff Bartensleben

und

Dested.

Wie



Wie auch  
Denen Wohlgebohrnen  
Frauen / Frauen / Frauen /  
**Bödel Magdalenen**  
von Miltitz/  
gebohrnen von Zeltheim/

**Ursula Elisabetha**/  
gebohrnen und vermähleten  
von Zeltheim/

**Margard Amalia**  
von Zeltheim/  
gebohrnen von Bartensleben/

Des  
Wohlgebohrnen wohlseeligen Herrn/  
**Hn. Gosiä von Zeltheims**  
hinterlassenen

respective  
Herrn Sohn/  
Herrn Schwieger = Söhnen/  
Frauen Töchtern / und  
Frau Schwieger = Tochter/

Meis



Meinen  
Allerseits Hochgeehrten/ Hochgeneigten/  
Großmögenden Herrn  
**PATRONIS,**

Gönnerinnen und Be-  
förderinnen/  
Wünsche ich von dem Drey-einigen  
allein wahren GOTT

dem  
Vater der Barmherzigkeit  
und

GOTT alles Trostes/  
kräftigen Herzens-Trost  
in

Ihrer Traurigkeit  
und

Christliche Gedult in Ihren  
schmerzlichen Trübsalen/  
nechst

allen reichlich gesegnetem/ und  
Selbst-verlangetem  
beständigem

Hoch-Adelichem Wohlergehen  
und Christlicher Vergnügung  
Leibes und der Seelen  
hier zeitlich und  
dort ewiglich/

auch  
Daß der allerhöchste GOTT  
alle schmerzliche Trauer-

Fälle  
von Ihnen  
und

B

Ihren



Ihren  
Hoch-Adelichen angehörigen  
**F A M I L I E N**  
lange Zeit und Jahre  
in Gnaden abwenden  
den wolle!

und  
übergebe hiemit auff Deren  
special-Begehren  
die in meiner Schwachheit  
præmeditirete/  
und  
so viel die Kräfte zugelassen/  
gehaltene Reich-Predigt/  
mit  
offerirung  
meines unermüdeten Gebeths  
zu Gott  
vor Deren allerseits ie mehr  
und mehr  
Blühenden  
und  
inimer anwachsenden  
Hoch-Adelichen  
Bohlstand

JOHANNES STIER, P.

Trost





## Groß-Schrift.

**D**ie unermessliche Güte des grossen Gottes hat nicht können zugeben / daß nach dem Fall bey Überbleibung der Erb-Sünde das draus spriessende mannigfaltige Unglück und Noth beständig und allein den Menschen treffe; Besondern sie schicket demselben Mittel und Hülffe auff dem Fusse nach. Hiedurch muß die Traurigkeit des Menschen / dem es angehet / wieder geleget und gehoben werden. Es sind zwar viele Krankheiten / die den Leib des Menschen plagen und in Betrübnis setzen; Aber die Erde muß dawider heilsame Kräuter und Arzeneyen geben / die sie heben / und die Gesundheit wieder bringen. Die Unbeständigkeit in der Welt bringet oft manchen Schaden / auch wohl gar einen Verlust dessen / das man hoch hält; Doch hat Gott dem / die Hoffnung es wieder zu erlangen / so fort entgegen gesehet. Einigen raubet das Glück Ehre und Reichthum: Allein die Zuversicht das Glück wieder bey der Hand zu fassen / spricht sie wieder zufrieden.

Allerseits über den Hintritt des weyland wohlgebohrnen Herrn / Herrn Josias von Teltheims / aus Kindlicher Pflicht Hoch-Adeliche Leid-Tragende / das wandelbare Glück hat



hat sich Ihnen sehr widrig gezeiget/ und sind dicke und schwarze Schmerck- Wolcken über Sie gezogen. Sie sind verlustig worden eines hochschätzbahren Diamants/ der unter Sie/ als schöne Edelgesteine/ gleichsam in der Mitte saß/ und mit dem Glanze seines hohen Alters/ und sonderbahren Tugenden Sie verherrlichte. Ihr Liebstes Vater- Herck/ daran Sie wie eine Klett am Kleide hiengen/ hat der Tod von Ihnen gerissen. Das giebet Zweiffels ohne ins Hercke tieffe Wunden. Nur der barmherzige Gott hat Ihnen auch ein Pflaster vor diese Wunden wollen geben. Er ergicket Sie kräftig mit der süßen Hoffnung/ Sie werden das Verlohrene wieder finden. Der Diamant ist nur aus dem Ringe genommen/ und in kostbarer Gold gefasset/ darin Sie allerseits auch wieder/ zur zeit/ die Gott gefält/ mit Ihm gesehet werden. Dann sollen Sie noch herrlicher mit Ihm scheinen/ und sich mit Ihm erfreuen. Deshalb werden Sie Ihren betrübten Sinnen einreden/ und Sie wieder in Ruhe setzen. Vorzu ich denn Gott/ von dem aller Trost quillet/ und dessen Gnade nochmahls Ihnen von Hercken anersünsche! Bleibend hiemit

### Wohlgebohrne Herren und Frauen/

Gegeben Harbke  
den 18. Februarii,  
Anno 1697.

Ihrer allerseits Gebeth- und Dienst-  
ergebenster

JOHANNES STIER.

I. N.





I. N. J. A.

Das helffe der HErr IESUS / und führe uns sammt und son- Votum.  
ders auff die andächtige und innerliche Christ-gläubige  
Betrachtung dessen / welchermassen GOTT sein himmli-  
scher Vater das höchste Gut und die Seeligkeit selber  
sey: Der auch uns Menschen nicht zur Verdammniß/  
sondern nach seiner gegen uns tragenden inbrünstigen  
Liebe zur himmlischen Freuden-vollen und ewigen See-  
ligkeit geordnet hat / umb dieselbe nach diesem Leben im  
höchsten Vergnügen bey Ihm unauffhörlich zu besitzen  
durch unsern HErrn IESUM CHRISTUM / und in Krafft  
Seines aller-theuresten blutigen Todes! Demselben sey  
dafür Lob / Ehre / Preis und Danck jezo und zu allen  
Zeiten / Amen!

**N**üchliche zum Theil Hochbetrübt / und allesamt Introitus.  
auserwehlt Kinder GOTTES in unserm allerlieb-  
sten IESU: Ich bin durch des Höchsten Gnade/  
wie wohl matt und Krafft-loß / auff diese Can-  
gel getreten / eine Leichen-Predigt zu halten.  
Allein was soll ich predigen? möchte ich sagen  
und fragen mit dem Esaia cap. 40. Ich höre mit dem Esa. 40. v. 6.  
jetzt erwehnten Propheten eine Stimme zu mir  
sprechend: Predige alles Fleisch ist Heu / und alle seine Güte ist  
wie eine Blume auff dem Felde / das Heu verdorret / die Blu-  
me verwelcket / denn des HERRN Geist bläset drein. In welchen  
Worten der H. Geist den Menschen / als die edleste Creatur nicht verglei-  
chet einem dauerhaften Steine / Erz / Stahl und Metall; Nein / son-  
dern einem schwachen / elenden / gebrechlichem und vergänglichem Din-  
ge / dem Heu; Wie David einem Gräslein / Ein Mensch ist in sei-  
nem Leben wie Gras / er blühet wie eine Blume auff dem Fel-  
de / 2. Psal. 103. Wovon auch der Apostel Petrus schreibt in seiner Ps. 103. 15. 16.  
1. Epistel am 1. Cap. Und Jacobus cap. 1. Der fromme Kreuz-Trä- 1. Petr. 1. 24.  
ger Hiob, cap. 14. Weiß auch / und zwar durch eigene Erfahrung von Jac. 1. 11.  
des Menschen elenden Zustande zu schreiben: Der Mensch vom Job. 14. 1. 2.  
Weibe gebohren lebet kurze Zeit / und ist voll Unruhe / fleucht  
wie ein Schatten und bleibet nicht. Moses schweiget hievon eben-  
fals



Pf. 90. 5. 6. 7. fals nicht stille. Pfal. 90. Der Mensch ist wie Gras / das bald welck wird. Das da frühe blühet / und bald welck wird / und des Abends abgehauen wird / und verdorret. Welche Vergleichungen / wie E. L. höret / mit unserer vorangezogenen Prophetischen übereinstimmt. Und wird der Mensch mit einem nichtigen / flüchtigen wandelbahren vergänglichem Grase und Blumen / verglichen.

Homo comparatur cum gramine & flore.

1) Ratione ortus.

1) Ratione ortus, seinem Ursprunge nach. Das Gras oder die Blume / wie bekannt / kommt zwar aus der Erden / aber nicht von ihm selbst ; sondern durch den kräftigen Seegens-Spruch des grossen und allmächtigen Gottes / wenn er sagt : Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut / daß sich besaame / und fruchtbahre Bäume / da ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage / und habe seinen eigenen Saamen bey ihm selbst auff Erden / Gen. 1.

Gen. 1. II.

Der Mensch ist ein künstliches Meister-Stück Gottes des Herrn / welcher uns wunderbarlich gebildet / mit Haut und Fleisch angezogen / mit Bein und Adern zusammen gefüget. Ich dancke dir GOTT / daß ich

Pf. 139. 14. 15.

wunderbarlich gemacht bin / sagt David Pfal. 139. Wunderbarlich sind deine Werke / und das erkennet meine Seele wohl. Es war dir mein Gebeyn nicht verholen / da ich im Verborgenen gemacht war / da ich gebildet war unten in der Erden.

Ein Blümlein ist nicht von Gold und Silber / (wie wohl solche in reichen Bergwercken wachsen / wie es heisset :

Poëta.

*Nascuntur flores inscripti Nomina Regum.*)

Ein Blümlein kommt nicht aus Edelgestein ; sondern es wächst aus der Erden. Der Mensch kommt auch nirgends anders her / als aus der Erden / die unser aller Mutter ist : Du bist Erde / sprach Gott zu Adam / und solt auch wieder zur Erden werden / davon du genommen bist / Gen. 3. Daher der Mensch im Lateinischen heisset Homo, ab humo, und im Hebräischen אדם, Asch / anosch. So oft wir nun das Gras / oder eine Blume ansehen / ist es uns eine Lehrmeisterinn / daß wir Staub / Erde / und Asche seyn.

Gen. 3. 19.

\* Blumen geben sonst noch mehr nach ihren mancherley Arten und Namen schöne Gedancken / als Augentrost ; Das Wort des Herrn ist unsers Herzens Freude und Trost / Jer. 15. (2) Hirschzungen :

Jer. 15. 16.

Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele Gott zu dir / Pfal. 42. (3) Tausendgülden-Kraut : Das

Pfal. 42. 1.

Gesetz deines Mundes ist mir lieber / denn viel tausend Stück

Pfal. 119. 72.

Goldes / Pfal. 119. (4) Chamædrys, Vergiß mein nicht : Daran gedencke Jacob / und Israel / vergiß mein nicht / Esa. 44.

Esa. 44. 21.

2) Ratione progressus.

2) Ist der Mensch dem Grase / oder der Blumen gleich. Ratione progressus, in Ansehung seines Wachsthums und was ihm sonst begegnet. Ein Blümlein wächst schön herfür / grünet und blühet / muß dabey viel ausstehen vom Winde / Frost und Hitze : Also



Also der Mensch blühet auch an Jugend / Stärcke / Schönheit / Geschwindigkeit / Freundlichkeit / daß man seines Hergens Lust siehet an den lieben Ehe-Pflanzlein / wie sie daher wachsen als zarte Lilien und Rosen / als liebliche Floriani und Del-Zweigelein ; Wobey aber viel unzählbares Unglück auff sie wartet. Dieses hat wohl verstanden der weise Heyde Aristoteles , da er auff die Frage : Was der Mensch wäre ? geantwortet : Homo est imbecillitatis exemplum , temporis spoliolum , fortunæ lusus , inconstantia imago , calamitatis trutina. Der Mensch ist ein Exempel der Schwachheit / ein Raub der Zeit / ein Spiel des Glücks / ein Bild der Unbeständigkeit / eine Wage / worauff allerley Unglück wird abgewogen : Wie auch Solon , der da saget : Totum quod est homo , calamitas est , Alles was der Mensch ist / ist Unglück. So urtheilet auch der hochvernünfftige Hauff- und Sitten-Lehrer Syrach Cap. 40. hievon also : Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben von Mutterleibe an / biß sie in die Erden begraben werden / die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge / Furcht / Hoffnung und zulezt der Todt. Und daß hie kein Unterscheid sich finde / oder irgend ein Vorzug der Hohen vor den Niedrigen / so fährt er also fort : So wohl bey dem / der Seiden und Kron trägt / als bey dem / der einen groben Kittel an hat. Da ist immer Zorn / Eysen / Widerwertigkeit / Unfriede / und Todes-Gefahr / Reid- und Zanck. Der Christliche Kirchen-Gesang giebet es kurz folgender Gestalt :

Aristotelis  
sententia de  
conditione  
hominis.

Solon.

Syr. 40. v. r.  
& seqq.

Ecclesia.

Es ist allhie ein Jammerthal /  
Angst / Noth / und Trübsaal überall.  
Des Bleibens ist ein' kleine Zeit /  
Voll Mühseligkeit /  
Und wers bedencket ist immer im Streit.

Solte unser Stamm-Vater der Adam mit allen seinen verstorbenen Nachkommen noch jeso aufftreten / würden sie kein ander Urtheil aus eigener Erfahrung von dem menschlichen / unbeständigen und widerigen Zustande fällen. Würde ein jeder unter den annoch lebenden gefraget werden von der Beschaffenheit des menschlichen Lebens / dürffte man sich versichern einer Antwort / die alles oberwehnete vollkommenen würde bestärcken. Es würde alles aus diesem Thon gehen :

Die Welt ist voller Pein /  
Ein jedes hat die Sein.

Der Eine am Leibe / der ander an der Seelen in geistlichen Dingen / der dritte am Gemüthe in andere Bekümmernissen / die in der Welt ihm begegnen. Ein ander an seinen Gütern. Ein ander an seinen Ehren. Ein ander an seinen Bluts- und andern Angehörigen.

3) Gleichet der Mensch dem Grase / oder der Blumen Ratione 3) Ratione  
egres- egresus.



egressus, was sein Ende und den Ausgang betrifft. Ein Gras kommt oft plötzlich umb / ehe man sich dessen versiehet / ist es verdorret oder abgeschnitten / abgemeihet / oder sonst zu nichte gemacht / wie der Poet saget:

Poëta. Sic rosa, sic violæ prima moriuntur in herba,  
Candida nec toto lilia vere nitent.

Oftte müssen bald verwelcken/  
Rosen / Lilien und die Nelcken.

Ebener massen müssen Menschen ohnvermuthet öftters davon. Wenn des Hiobs Kinder in ihres Vaters Hause frölich / gesund und gutes Muths seyn / kommt ein grosser Wind von der Wüsten her / stößet auff die vier Ecken des Hauses / darinnen sie sind / wirffet es auff die Kinder / daß sie sterben / Hiob cap. 1. Wenn jener Reiche sich noch so glücklich befindet daß er sich anredet: Liebe Seel du hast einen grossen Vorrath auff vier Jahre / is / trinck / und habe einen guten Muth / muß er so fort diese Stimme hören: Du Narr / diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Luc. 12. 19. 20. An dem Jünglinge zu Nain kunte man sich nicht vermuthen / dem äußerlichen Ansehen nach / daß er so bald zur Leiche / und von seiner Mutter zu Grabe solte begleitet werden; dennoch hieß es bald von ihm: Luc. 7. 12. Siehe / man trug einen Todten heraus. Luc. 7.

Ja / der heute lebet / kan nicht einmahl dessen gewiß seyn / daß er morgen noch leben und blühen werde.

Ecclesia. Heute ist der Mensch / gesund und starck /  
Morgen tod / und liegt im Sarc.  
Heute blühen wir wie eine Rose roth  
Bald franck und tod.

*Nemo tam divos habuit faventes  
Crastinum ut possit sibi polliceri.  
Res Deus nostras celeri rotatas  
turbine versat.*

Das ist / wie Seneca saget: Niemand hat Bürgen / daß er den morgenden Tag erleben werde. Und was wollen wir anführen von dem morgenden Tage? Kan es doch noch wohl vor Abends anders werden / weder es am Morgen war / und solches alles geschicht bald vor Gott / Syr. 18. Hievon kan sich niemand ausschließen / er sey wer er wolle. Eine Blume / sie sey so schön als sie wil / muß sie doch verwelcken / und vorm Tod kein Kraut gewachsen ist / mein frommer Christ / alles was lebet sterblich ist. Alles Fleisch ist Heu / Das ist:

Alle



Alle Menschen müssen sterben/  
Alles Fleisch vergeht wie Heu/  
Was da lebet muß verderben:

Es bleibet der bekante Vers wahr:

*Contra vim mortis non crescit gramen in hortis.*

Poëta.

Man findet keine Arzneyen  
Die für dem Tode kräftig sey.

Grosse und Kleine / Reiche und Arme haben gleiches Urtheil:  
Es lebet niemand/ der den Tod nicht sehe/ Psal. 89. Der grosse und starke Goliath hat müssen leiden/ daß ein stärkerer / das ist der Tod/ über ihn kommen/ und ihn plötzlich danieder geleet. Der auffrichtige Jonathan hat nicht mit seiner ungefärbten Auffrichtigkeit / der David nicht mit seiner ungemeynen Tapfferkeit / der Absolon nicht mit seiner unvergleichlichen Schönheit / der weiseste und reichste unter den Königen / der Salomo hat nicht mit seiner hohen Weißheit und unschätzbahren Reichthum sich des allgemeinen Menschen-Würgers / des Todes / erwehren können. Von allen Patriarchen hat es endlich geheissen / und von einem jeden unter ihnen : Und er nahm ab / und starb.

Man hat erfunden / wie man die Felsen zersprengen / einen Diamant erweichen / und wilde Thiere zähmen soll : Nur den Tod zu vertreiben / hat noch keiner ein Mittel erfinden können. Der alte Bund bleibet beständig : Mensch du must sterben / Syr. 14.

Syr. 14. 18.

Wann nun dem also / wie solte denn unser nunmehr in Gott ruhender Wohlgebohrner Herr Josias von Beltheim frey und sicher vor dem Tode seyn? Derselbe gehörete auch unter die / davon der H. Geist beyhm Esaia cap. 40. prediget : Alles Fleisch ist Heu. Was ist aber der Trost? Gleich wie das Gräselein zwar abgemeihet / und zu dürrem Heue gemacht wird / den Frühling wieder ausschläget und grüne wird : Also der Mensch auch / ob er schon nach dem Tode dürre und zu Staub und Aschen wird / wird er am jüngsten Tage wiederum schön herfür grünen / nach dem Esaia cap. 66. Eure Gebeine sollen grünen wie Gras / und Deine Todten werden leben / und mit dem Leichnam auferstehen. Das ist der immerwährende Trost des Wohlgebohrnen Herrns Josia von Beltheim. Dessen war der wohlfeelige Herr versichert / daß Er wohl als ein schwaches Gräselein und Blume nach ausgestandenen vielen Unglücks-Wetteren würde durch den Tod abgehauen werden; doch aber am jüngsten Tage wieder lebendig herfür kommen / wie solches sein erwehleter Leichen-Text darleget : Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn / sondern die Seeligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesum Christum / der für uns gestorben ist / auff daß / wir wachen oder schlaffen / zugleich mit ihm leben sollen. Solchen herrlichen Text mit mehrern in Herzens-Andacht zu betrachten / sind wir allhier vor dem Angesichte

D

gesichte



gesichte unsers Gottes an dieser heiligen Stelle versamlet. Hierzu aber die sonderbare Krafft aus der Höhe zu erlangen / wollen wir in JESU Nahmen unsern GOTT hierumb demüthigst anrufen in einem Glaubens-vollen und andächtigen Vater Unser etc.

Leichen-Text / 1. Thessal. Cap. 5. v. 9, 10.

**GOTT** hat uns nicht gesezet zum Zorn / sondern die Seeligkeit zu besitzen durch unsern **HERRN JESUM CHRISTUM** / der für uns gestorben ist / auff daß / wir wachen oder schlaffen / zugleich mit **Ihm** leben sollen.

### Speciale Exordium.

Speciale  
exordium.

**N**adächtige / und durch Christi Blut zum ewigen Leben theur erkauffete Seelen : Nachdem der Erz-Vater Jacob vermercket / daß die Zeit seines Abschiedes aus dieser Welt herbey kommen / hat er seine Söhne / umb sich mit ihnen zu legen / beruffen / und sie also angerebet : Versamlet euch / daß ich euch verkündige / was euch begegnen wird in künfftigen Zeiten. Und er segnete seine Kinder : Nach vollendeten Segen that er seine Füße zusammen auff dem Bette / und verschied / und ward versamlet zu seinem Volck. Da fiel Joseph auff seines Vaters Angesichte / und weinet über ihm / und küßet ihn / welches alles weiter zu lesen Gen. 49. Hierinnen wird beschrieben / laudata Senis Jacobi, Patriarchæ, ad mortem præparatio, Wie sich der alte Jacob zu einem seligen Sterben bereitet habe. Sonsten lesen wir von dem frommen Könige Hiskia / da er todtkranck / ließ GOTT der **HERR** durch den Propheten ihm ansagen Esa. 38. Bestelle dein Haus / denn du mußt sterben und nicht lebendig bleiben. Daraus zu sehen / wie das Gottes Wille sey / daß sich der Mensch zum seligen Ende gefast halte / auch darinnen / daß er sein Haus bestelle / welches geschiehet (I.) Durch väterliche Vermahnunge. Der König David / da er alt war / sprach er zu seinem Sohn Salomo : Ich gehe hin den Weg aller Welt / sey getrost / und sey ein Mann / und warte auff die Huth des **HERRN** / daß du wandelst in seinen Wegen / und haltest seine Sitten / Gebothe / Rechte und Zeugnisse / 1. Reg. 2. 2, 3. 1. Reg. 2. Der alte Tobias redete kurz vor seinem Ende seinen jungen Tobiasam

Gen. 49.

Esa. 38. 1.

1. Reg. 2. 2, 3.



Tobiam so an : Lieber Sohn höre meine Worte / und behalte sie in deinem Herzen / wenn mich Gott wird hinweg nehmen / so ehre deine Mutter all dein Lebenlang : Dein Lebenlang habe Gott für Augen / und im Herzen / und hüte dich / daß du in keine Sünde willigest / 2c. Tob. 4. Lutherus redete sein Kind an / das ihm die Ruhme vorbrachte / gehe hin / und biß fromm / Geld habe ich nicht / daß ich dir lasse ; aber einen reichen Gott / der dich nicht lassen wird. So berieff auch Jacob seine 12. Söhne / gab ihnen zu guter letzt heylsame Lehren / deren sie nimmer vergessen solten. Kommet zu Hauße / sagte er / und höret zu ihr Kinder Jacob / höret euren Vater Israel.

Tob. 4. 2. &  
seqq.  
Luther.  
Eisch. Re-  
den / p. m.  
232

Man bestellet sein Hauß / und bereitet sich zum Tode zum (II.) Durchsegnen der Kinder. Jacob verkündigte aus Eingebung des H. Geistes seinen Söhnen den Segen / den Gott seinen Vor-Eltern und ihm öftters zuvor versprochen : wie er würde als der Thau des Himmels sie betreußeln / und hat ohne Zweifel bey eines jeden Segen innerlich hergliche Seuffzer zu Gott geschicket / daß er desto eher und mehr möchte auff seine Söhne fallen ; Sonderlich zeigte er ihnen den an / in welchem alle Geschlechter auff Erden solten gesegnet werden. Nach Berrichtung dessen ist Jacob bedacht gewesen / wie er möchte ehrlich begraben werden / er geboch den Söhnen : Ich werde versamlet zu meinem Volck / begrabet mich bey meinem Vater. Er wohnete unter den Heyden in Egypten / welche übel mit den Todten-Cörpern umgiengen. Eßliche haben sie ins Wasser geworffen / eßliche mit Feuer verbrant / eßliche haben sie gar gefressen / meinende / es wäre ehrlicher / daß sie / als die Würmer die todten Menschen verzehrten. Solcher Greuel bewog ihn / daß er nicht einmahl zu liegen begehrete unter ihnen ; Sondern seine Resolution war diese : Begrabet mich bey meinen Vätern. Er thut hierauff seine Füße zusammen / und will getrost warten auff die Auflösung der Seelen vom Leibe. Man darff nicht zweiffeln / daß er fleißig zu seinem Gott gebetet / und darinnen Leib und Seele Gott anbefohlen / wie etwa im 31. Psalm siehet : **HERR** in deine Hände / befehle ich meinen Geist.

Pfal. 31. 6.

Mein Leib / meine Seele / mein Leben

Sey Gott dem HErrn ergeben /

Er machs wie es Ihm gefällt.

So geb' ich nun wieder / was Jesu gehört /

Leib / Seel / und die Glieder seyn Ihme verehrt /

O Jesu dich such' ich und finde dich hier /

O Jesu bleib immer bleib ewig bey mir !

Darauff er denn sanfft und selig in dem HErrn entschlaffen. Und ist gekommen de labore ad refrigerium, de expectatione ad præmium, de agone ad brabæum, de morte ad vitam, de peregrinatione ad patriam. Von der Arbeit zu der Erquickung / von der Hoffnung



Hoffnung zu der Belohnung/ von dem Kampffe zum Kleinoth/  
vom Tode zum Leben/ vom Glauben zum Wissen/ von der Wal-  
farth zum Vaterlande.

Applicatio  
ad Defun-  
ctum.

O seeliger Tod! der Freude die Fülle und liebliches Wesen  
mit sich gebracht. Einen gleichen Tod hat empfunden der Wohlsee-  
lige Wohlgebohrne Herr / Josias von Beltheim / dessen wir de-  
sto mehr vorgewissert / je weniger wir läugnen können / daß Er / ob gleich  
nicht in allem / doch in vielen dem Erb-Vater Jacob gleich gewesen.

Als Jacob alt war / machte er alle Anstalt zum Sterben / und  
bereitete sich gebührend zum Tode. Auch der liebe Herr von Belt-  
heim / in dem Er das von Mose gesetzete Lebens-Ziel bald erreicht /  
hat sich seines Endes öfters erinnert / und es an keiner Vorbereitung  
darzu ermangeln lassen.

Wie Jacob bey Annahung seines Todes seine Söhne berieff: also  
hat der Wohlseelige Herr seinen einzigen Stuel-Erben aus der  
Fremde gefordert / und gesegnet; Wo nicht / wie Jacob / künfftige Din-  
ge geweissaget / doch den Segen des HERN Jhm / auch andern Hoch-  
Adelichen Angehörigen zuvor verkündiget / wenn Sie in den Wegen des  
HERN / darinnen Er gewandelt / unablässig bleiben würden.

Jacob ordnete / wie ers mit seiner Beerdigung wolte gehalten wis-  
sen: Ebenermassen hat der Wohlgebohrne Herr von Beltheim  
Abredung gehalten / wie es nach seinem Tode solte gehalten / und wo Er  
wolte begraben werden.

Jacob hat von allen seinen Kindern Abschied genommen: Nicht  
weniger hat sich gefüget / daß der Wohlseelige Herr 14. Tage vor  
seinem Ende seine sämtliche liebe Kinder / als zu Schenckenberg den  
Wohlgebohrnen Herrn / Herrn Hautvold von Milditz / und  
dessen Frau-Eheliebste / als herz-geliebteste Frau-Tochter / und zu  
Germerleben den Wohlgebohrnen Herrn / Herrn Henrich Ju-  
lius von Beltheim / Churfürstlichen Brandenburgischen hochbestall-  
ten Krieges-Commissarien / und dessen Frau-Ehe-Liebste / als herz-  
geliebteste Frau-Tochter gesprochen / sich mit Jhnen geleset / und Ab-  
schied genommen; Darauff Er sich 8. Tage vor seinem Ende nach  
Harbke begeben allda seine Seele Gott wiederzugeben / allwo Er sie  
von Gott empfangen. Da Er denn während der Zeit

Wie Jacob zu Gott fleißig gebetet / und dessen Schutz an seinem  
Ende sich ergeben. Er ließ keine Stunde vorbey gehen / da Er nicht sei-  
ne Seuffzer gethan / wie diejenigen wissen / die mit Jhm umbgegangen:  
Sein stetes Seuffzen war: Liebster Jesu durch dein theur-ver-  
gossenes Blut / mache mir mein letztes Ende gut!

Ich habe gerühmet / daß Er seiner Sterblichkeit sich so wohl erinnerte /  
und diesen Trost gegeben: qui moritur antequam moritur, non mo-  
ritur quando moritur, Wer da stirbet ehe er stirbet / der stirbet nicht  
wenn er stirbet. Habe auch andere Seuffzer an die Hand gegeben /  
die Er denn sehr zu wissen verlangete. Als des H. Bernhardi: Dum

Bernhard.

me



me mori est necesse, noli mihi tunc deesse, in tremenda mortis hora, veni  
Jesu absque mora, tuere me & libera;

Wenn mich der grimmige Tod anfält  
Und ich soll fahrn von dieser Welt/  
So komm bald und verzweuch doch nicht/  
Jesu mein Heyl und Zuversicht.  
Schütz' und erlöß' mein' arme Seel  
Die ich dir in dein Händ' befehl.  
O du herzliebster Heyland mein/  
Als denn in der Gestalt erschein' /  
In welcher du am Creuz vor mich/  
Dein Blut vergossen mildiglich/  
So werd' ich siegen ritterlich Amen!

Und mit dem H. Augustino seuffzete er : O piissime Jesu, sis mihi Augustinus.  
peccatori propitius propter salutare tuum nomen : Tu es via  
errantibus, morbis & ægrotis medicina & medicus, panis esu-  
rientibus, sitientibus aqua, maledictis benedictio, nudis im-  
mortalitatis vestimentum, morituris vita ; O du frommer  
Heyland sey mir Sünder gnädig umb deines heylsamen Nah-  
mens willen! Du bist ja der Weg der Irrenden/ für alle Kranck-  
heit und Krancken ein Mittel und Arzht/ das Brod der Hun-  
gerigen/ das Wasser vor die Dürstigen / der Segen den Ver-  
flucheten/ den Nackenden das Kleid der Unsterblichkeit / den  
Sterbenden das Leben. Hiemit hat Er sich ergetzet. An diesen und  
dergleichen Gebetern hat Er sich gehalten / biß Er mit Jacob zu seinen  
Vätern versamlet worden. Ach liebster Gott / wären uns die Augen  
eröffnet / als die Seele von ihm geschieden/ wir würden fast ein gleiches  
gesehen haben/ als dem Petro im Gefängniß wiederfahren/ dem der  
Engel an die Seite schlug / ihn gehen und ihm nachfolgen hieß/  
Actor. 12.

Actor. 12.9.

So werden auch die Engel seine Seele mit dem Lazaro in  
Abrahams Schoß begleitet haben. Da wird es seyn an ein  
Glückwünschend gangen zum Eintritt ins himmlische Jerusalem.  
Gott der Vater wird seine Seele empfangen haben / als ein Vater ein  
kleines Kind : Der Sohn Gottes wie seinen Bruder : Der H. Geist  
wie seinen leiblichen Tempel/ darinnen er allhier gewohnet. Er wird  
so fort seyn innen worden/ daß Er nicht vergeblich geglaubet und gehoffet;  
Sondern in der That schon anfangs erfüllet zu werden daß/ worauff  
Er sich in seinem Leichen-Terte fest verlassen : Gott hat uns nicht  
gesezet zum Zorn / sondern die Seeligkeit zu besitzen durch un-  
fern



fern HErrn IESum Christum / 2c. Nach welcher Worte Anlaß  
wir andächtig betrachten wollen

Propositio.

## Den gewissen Grund der Seeligkeit

Des Wohlgebohrnen Herrn/

Herrn Josia von Beltheim/

Und ins gemein aller gläubigen/ frommen Christen- Herzen.  
Votum.

### Tractatio textus.

Tractatio  
textus.

**A**ndächtige 2c. Es schreibet der H. Paulus diese Epistel / wor-  
aus unser Text genommen / von Athen an die Thessalonicher /  
und vermahneth sie sonderlich zu einem gottseligen Wandel /  
und zwar wegen des plötzlich kommenden jüngsten Gerichts ;  
Er schreibet in den vorhergehenden Worten / daß der Tag des  
HERRN kommen werde wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie  
werden sagen / es ist Friede / es hat keine Gefahr / so wird sie das  
Verderben schnelle überfallen / gleich wie der Schmerz ein  
schwanger Weib / und werden nicht entfliehen. Weiln er aber  
leicht wuste / daß diese so erschreckliche Beschreibung des jüngsten Ge-  
richts einige würde unter ihnen kleinnüchig machen / und sie wohl gar  
möchten meynen / als wenn GOTT aus Vorsatz zu dem Ende den Tag  
des Gerichts so unversehret kommen ließe / damit sie das Urtheil der  
Verdammniß hören solten / thut er hinzu : Ihr sollet wissen / daß  
GOTT uns nicht gesezet zum Zorn / sondern die Seeligkeit zu  
besitzen / durch unsern HERRN IESum Christum. Er versichert  
hiemit den Thessalonichern der Seeligkeit / um ihnen hiemit die unnöthi-  
ge Furcht vor dem jüngsten Gerichte / und Kleinnüchigkeit hinweg  
zu heben.

Der Apostel gebrauchet hiebey zwey anmerckliche Worte /  
welche wider einander gesezet werden / nemlich der Zorn / und die  
Seeligkeit / oder die Verdammniß / und die Seeligkeit. Denn  
daß das Wort Zorn / so allhie stehet / die höllische Verdammniß  
bedeute / daran lassen uns unterschiedliche Dertter der H. Schrift kei-  
nesweges zweiffeln. Wenn dorten Johannes der Tausser die Pha-  
risäer und Schriftgelehrten und Sadducäer / welche zu ihm in die Wü-  
sten hinaus kamen / auff diese Weise anredete : Ihr Ottergezüchte /  
wer hat denn euch gewiesen / daß ihr dem künfftigen Zorn ent-  
rinnen werdet ? Matth. 3. So verstehet er dadurch nichts anders / als  
die ewige Verdammniß. Gleichfals wenn der Apostel Paulus  
Rom. 2. 4-5. Rom. 2. also schreibet ; Weißest du nicht / daß dich GOTTES Güte  
zur Busse locket ? Du aber nach deinem verstockten und unbus-  
fertigen Herzen häuffest dir selbst den Zorn auff den Tag des  
Zorns / und der Offenbahrung des gerechten Gerichtes  
GOTTES:



**G**ottes : So wird hie abermahl durch den Zorn die Verdammniß angedeutet / worinnen die Ungläubigen und Gottlosen in äußerstem Grad den Zorn Gottes empfinden.

Zu solchem Zorn / das ist / zur höllischen Verdammniß hat uns **G**ott nicht gesetzt / oder verordnet / sondern die Seeligkeit zu besitzen. Es ist diß eine Redens-Art vom Kriege hergenommen / da nicht einem jeden Soldaten frey stehet / diesen oder jenen Stand / oder Platz zu erwehlen ; Sondern der Kriegs-Obriste setzet und ordnet den einen hie / und den andern dorthin : Also hat **G**ott die Menschen so fort zu Anfangs der Erschöpfung zum Stande der Seeligkeit gesetzt und geordnet / und nicht zum Zorn / oder zu der höllischen Verdammniß.

Tyrannen schonen des Volcks nicht / sondern setzen diejenigen / an welchen sie Zorn beweisen wollen / vornen an die Spitze / damit sie umbkommen / wie David dem Uriæ gethan. Der Türcke schonet des Volcks / bevorab der gefangenen Christen / nicht ; Sondern er ordnet sie vornen an die Spitzen / welchen man nennet den verlohrenen Hauffen. Solche werden zum Zorn / ja zu ihrem Verderben hingestellet und gesetzt.

Machet es **G**ott auch also ? Hat Er einen Hauffen Menschen erschaffen / an welchen Er wolte Zorn beweisen ? wie eglische aus der Epistel an die Römer am 9. Cap. erzwingen wollen. Ach nein ; **G**ott ist ein Rom. 9. aufrichtiger Liebhaber der Menschen / welcher nicht verwirffet / was er erschaffen / Sap. 2. Sap. 2. 23. Und daß nicht *voluntate signi*, zum Schein / sondern *beneplaciti*, nach seinem ernstem und gnädigen Wohlgefallen. Denn **G**ott will / daß allen Menschen geholffen werde / und sie zum Erkantniß der Wahrheit kommen / 1. Tim. 2. 1. Tim. 2. 4. So wahr ich lebe / spricht der **H**err / Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sünders / oder des Gottlosen / sondern daß er sich bekehre und lebe / Ezech. 33. Ezech. 33. 11. schweret **G**ott / der wahrhaftige **G**ott bey sich selbst / Umb desto mehr uns zum Glauben zu bringen / daß Er uns nicht gesetzt zum Zorn / sondern die Seeligkeit zu besitzen.

Sind doch viele fromme Obristen und Fürsten / welche des Volcks schonen / kein Geld sparen die Gefangenen zu rantzioniren / nicht gerne einen einzigen Soldaten mit Willen verspielen : Wie solte denn nicht der grosse **G**ott / der den Nahmen vom Guten / und der allein gut / wie sein Sohn selbst von ihm zeiget / seiner Hände Werck erhalten wollen ? Wie solte er nicht dahin sehen / daß es ihnen immer gut gehen möge ?

Es müste ein böshafftiger Vater seyn / der deshalb ein einziges Kind zeugete / damit es möchte einem sonderlichen Verderben zu theile fallen / oder er es selbst auff allerhand Weise martern könnte. Verbieter die natürlich eingepflanzere Vater-Liebe solches zu thun / so kan man gewiß nimmermehr von dem Brunquell aller Liebe solche Gedancken fassen / als ob **G**ott die Menschen / deren er sich allen einen Vater nennet / solte zum Zorn gesetzt haben / vielmehr hat er sie gesetzt zur Seeligkeit.

Der grosse **G**ott hätte ja seine unaussprechliche Seeligkeit / die wesentlich



Beatitudo  
quid?

1. Cor. 15. 28.

Pfal. 42. 2. 3.

Esa. 43. 24.

Gen. 3. 10.

wesentlich in ihm / wohl vor sich behalten können : Allein er hat die Menschen so überschwencklich lieb gewonnen / daß er reiche Tröpflein der Seeligkeit ihnen hat mittheilen wollen / welcher sie auch sollen genießten. So weit wir allhie in dieser Schwachheit in dieselbe hinein sehen können / kommt sie uns nach der heiligen Lehrer Gedancken also für : Beatitudo est status beatorum , cui nihil deest , nec quicquam addi potest. Unde sequitur , quod illa sit summè perfecta. Die Seeligkeit ist der Zustand der Seeligen / welcher nichts mangelt / und der nichts kan hinzu gethan werden. Woraus folget / daß sie auffß Höchste vollkommen sey. Und wie können wir davon anders schliessen? in Betracht / daß GOTT den Seeligen und Auserwehltten im Himmel wird alles in allem seyn / 1. Cor. 15. Alles was Freude und Lust beständig nach eigenem Herzens - Wunsch erwecken mag / das werden sie an - und in GOTT haben. GOTT wird den Augen der Auserwehltten seyn der klareste Spiegel / dadurch Leib und Seele auffß allervollkommenste wird erquicket und gefättiget werden. Darumb seuffset David : Wie ein Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele / GOTT / zu dir. Meine Seele dürstet nach GOTT / nach dem lebendigen GOTT / wenn werde ich dahin kommen / daß ich GOTTES Angesicht schaue? Pfal. 42. Den Ohren wird GOTT seyn die allerholdseligste Music. Der Zungen das süßeste Manna. Dem Geruch der köstlichste Balsam. Dem Verstande das helleste Licht. Dem Willen der lieblichste Friede. Dem Gedächtniß die höchste Erfreung. Dem Gemütthe die reineste Lust / und dem Herzen der theureste und aller vergnüglichste Schatz.

Diese unbeschreibliche Seeligkeit hat GOTT dem Menschen so beständig und fest zgedacht / daß / ob er gleich unbessener und bößhafftiger Weise durch des Teuffels Trieb deroselben sich verlustig gemacht / er ihn dennoch von neuem einen Weg gezeiget / der ihn richtig darzu führet. Paulus machet ihn in unserm Terte nahmbafftig / da er saget : GOTT hat uns nicht gesezet zum Zorn / sondern die Seeligkeit zu besitzen durch unsern HERRN IESUM CHRISTUM. Der hat / weil kein ander Mittel wolte anschlagen / die verlohrene Glückseligkeit wieder anzuschaffen / es ihm ein geringes seyn lassen selig zu machen / was verlohren ist / auch mit der größesten Mühe und Arbeit / Esa. 43. Ist also unsere Seeligkeit eine bloß durch Christum wieder gebrachte Seeligkeit.

Der Mensch war der Sünder selbst / dessen böses Gewissen ließ nicht zu / einmahl einen Vorschlag zu thun / wie der verdorbene Schatz möchte wieder zu rechte gebracht werden / viel weniger selbst es dahin zu bringen. Es war mit ihm so beschaffen / daß er sich vor dem Angesichte GOTTES versteckete / Gen. 3.

Die Sünde war zu groß / der Mensch hatte ein crimen læsæ majestatis begangen ; er war nicht zu frieden mit dem Regnent über die Erde /



Erde/ und alles was darinnen ist / das ihm Gott geschencket; sondern er trachtete gar seinem Herrn nach Scepter und Cron / und wolte sich dadurch des Gehorsams entreiffen. Man weiß/ wie es denen gehet/ die vornehmen Herren nach der Herrschaft trachten / und nicht mehr deren Unterthanen seyn wollen: Sonst stehet noch öfters denen Gewaltigen viel abzubitten/ und also von den Ubelthätern selbst ein Mittel darzustellen / die vorige Gnade wieder zu lösen: Allein diesich an der Majestät vergreifen/ und wie Seba das Regiment und Scepter dem rechten Herrn aus der Hand zu spielen suchen / da kan keiner ihm Hoffnung machen / vor sich die Ungnade zu dämpffen / und die verdienete Straffe zu tilgen. So war gleichfals das hochmüthige Beginnen der ersten Menschen viel zu groß und sündig gegen ihren Ober-Herrn/ daß sie vor sich kunten den Zorn / der ihnen gebührete / legen / und die verschertzete Seeligkeit wieder schaffen.

2. Sam. 20. 1.

Und wie nun unsere Seeligkeit ist eine bloß auff Christum sich gründende Seeligkeit; So ist sie eine theure Seeligkeit. Mit was vortrefflichen Kleinodien und Edelgesteinen etwas gelöst und bezahlt wird/ desto theurer und werther achtet man es. Was ist schätzbarer/ als der / welcher ein unendliches Wesen hat? Jesus ist die einzige Perle/ daran der Vater einen Wohlgefallen hat. Die hat der Vater willig hingegeben / daß er uns möchte wieder ihm zu eigen machen. Solte das wohl nicht eine theure Lösung seyn?

Man hält ein Ding desto höher und theurer / je mehr Mühe und Schweiß es einen gekostet. Hat ein Kauffmann beschwerlichere Reisen und Kosten angewandt / eine Wahre / oder andern Schatz zu erhalten/ hält er es alles desto theurer. Was unsern Jesu das verlorne Kleinod der Seeligkeit wieder zu kauffen/ vor große Mühe und saure Gänge gekostet/ davon zeugen sein saures Leben / seine viele und ungemeyne Verfolgungen / der Gang zum Garten Gethsemane, der den Blutschweiß von seinem allerheiligsten Angesichte häufig auffnam; der Gang zum Hohen-Priester / für dem es an Schmach und Schlägen nicht fehlte; Der Gang zum Heydnischen Rictthause Pilati / der ihn zu immer grösser Schande und Peinigung bevorab bey der aller unbarmherzigsten Geißelung/ und der bluttriessenden Krönung mit Dornen führte; Der Gang zum Berge Golgatha / da er auch am hohen Creuze mit seinem Leben selbst vor unsere Seeligkeit bezahlen / und an dieselbe allenthalben in seinem vielfältigen und höchst-schmerzlichen Leiden sein unzählbar vergossenes Blut wenden müssen. Welches Paulus in unserm Texte hiemit abfasst: Der vor uns gestorben. Was meinen wir / wie hoch und unschätzbar Gott solche sauer erkauffte Seeligkeit billich halte? Das erkante wohl der Apostel Petrus/ wenn er in seiner 1. Epist. Cap. 1. also schreibet: Wir sind nicht erkauffet/ oder erlöset mit vergänglichem Silber / oder Golde / sondern mit dem theuren Blute Christi. Wessen uns auch erinnert der H. und höherläuchtete Paulus / wenn er zu unterschiedenen zweyen mahlen bald nach einander schreibet: Das wir theur erkauffet seyn.

1. Pet. 1. 18. 19.

1. Cor. 6. &amp; 1. Cor. 7.

1. Cor. 6. 20.

Epistel 6. 7. 23.

F



- Epistel an die Hebräer: wie unsere Seeligkeit nicht der Böcke/ oder  
 Ebr. 9. 12. Kälber Blut / sondern Christi eigen Blut gekostet habe. Ebr. 9.  
 Es ist aber dieses sonderlich mit Verwunderung zu erwegen/  
 daß wir in den Augen unsers Gottes so theur und werth geschienen/  
 da wir doch nicht im geringsten es werth waren. Kauffet man sonst  
 etwas mit größerm Werth an sich / so muß es gewiß an sich nicht un-  
 werth seyn: Es muß was dran seyn / das sonderlich liebens werth/  
 sonst behält man sein Geld an sich. Was ist aber an uns zu finden ge-  
 wesen / das Gott hätte gefallen mögen? Wenn man es ja soll sagen:  
 Ecclesia. Es war weniger / dann nichts. Es war vielmehr Greuel und Schan-  
 de / als etwas liebliches an uns. Es war mit unserm Thun ver-  
 lohrt / wir verdieneten nichts denn eitel Zorn. Dis will auch  
 der Apostel Paulus andeuten mit diesen Worten: Nicht umb der  
 Wercke willen / die wir gethan hatten / sondern nach seiner  
 Tit. 3. 5. Barmherzigkeit macht er uns selig / Tit. 3. Ist also der grosse Gott  
 durch nichts anders / als durch seine eigene Liebe und Barmherzig-  
 keit von selbst bewogen worden / seinen eingebornen und herz-aller-  
 liebsten Sohn Jesum Christum an unsere Seeligkeit zu wenden.  
 Auffweisen Christgläubige und innerliche Betrachtung unser Heyland  
 selbst uns führen will / wenn er folgender Gestalt zum Nicodemo  
 spricht: Also hat Gott die Welt geliebet / daß er seinen einge-  
 bohrenen Sohn gab / daß alle / die an ihn glauben / nicht verloh-  
 ren werden / sondern das ewige Leben haben / Joh. 3.  
 Joh. 3. 16. O unermäßliche Liebe! O unvergleichliche Gnade! O Gnade!  
 die uns Unwürdige nicht nur wieder angenommen; Sondern auch  
 seinen Sohn an unsere statt gestellet / der den Zorn müssen sehr schmerz-  
 lich empfinden / der über uns von Rechts wegen beydes zeitlich und ewig-  
 lich hätte sollen ausgeschüttet werden. O Gnade / die Jesum gesandt /  
 daß er von der Knechtschafft des Teuffels / der unser Herr war /  
 uns errettet / und uns zu seinen Dienern wieder gemacht /  
 die wir JHn nun vor unsern HERN erkennen. Dis hören wir vom  
 Paulo hie im Texte / der so saget: Gott hat uns nicht gesetzt zum  
 Zorn / sondern die Seeligkeit zu besitzen / durch unsern HERN  
 Jesum Christ. Denselben nennet hie Paulus (1) einen HERN /  
 weil er ist der Herr aller HERN / ja der hochgelobte GOTT  
 über alles in Ewigkeit / Apoc. 17. Rom. 9. Darnach vors (2) nennet  
 Apoc. 17. 14. er ihn unsern HERN / nicht allein darumb weil er uns geschaffen /  
 Rom. 9. 5. und im Mutterleibe zubereitet / sondern auch darumb / weil er uns von  
 der Gewalt des Teuffels erkauffet / und so theur erlöset hat. Er ist  
 unser Herr / der uns nicht als Sclaven in harter Dienstbarkeit / son-  
 dern als freye Knechte hält. Die Heydnischen Historien melden gnug-  
 sam wie die Herren ihre leibeigene Knechte vormahls / sonderlich zu  
 Rom / sehr hart tractiret / geschlagen / ja sie offte gar getödtet: Einen  
 solchen HERN finden wir nicht an unserm Jesu. Dieser Herr  
 ist gut und from / Psal. 25. David ruffet dieses von ihm aus: Schme-  
 cket



klet und sehet/ wie freundlich der HErr ist/ Psal. 34. Er befiehet uns Psal. 34. 9.  
 nicht mehr / als wir ausrichten können. Er ernehret uns nicht karg-  
 lich / sondern von den reichen Gütern seines Hauses. Ich habe noch  
 nie gesehen / zeuget David von ihm / den Gerechten verlassen / oder  
 seinen Saamen nach Brodt gehen / Psal. 37. Er schaffet dem Men- Psal. 37. 25.  
 schen Nahrung / und solte auch Manna vom Himmel regnen / und  
 Wachteln über das Lager Israel vom Winde Hauffen-Weise  
 getrieben werden. Der Mensch muß nicht verdursten / es muß eher  
 auch ein! Esels-Kinnebacken zerpalten / und Wasser fließen lassen /  
 Jud. 15. Es muß ein harter Felsen auffbersten / und einen Strom Jud. 15. 19.  
 von sich schiessen lassen / daß das lechzende Israel sich kan er-  
 quicken. Jesus unser HErr schüzet seine Diener vor allem Unge-  
 mach und Feinden. Suchet der Tyrannische Pharao den Untergang  
 des bedrengeten Israels / so tritt er in einer Wolcken- und Feuer-  
 Seule / daß diese und jene nicht können zusammen kommen /  
 und den Kindern Israel kein Leid muß wiederfahren / Exod. 14. Ja / er Exod. 14. 20.  
 stehet allenthalben vor den Riß vor ihnen / und bewahret sie. Wie stark  
 die geistlichen Feinde auff seine Knechte zusetzen / so treibet er sie doch ge-  
 waltig ab. Kommt der Tod an / er hat ihm schon das Urtheil gespro-  
 chen : Tod / ich will dir ein Gift seyn. Schrecket die Hölle we-  
 gen der Sünde / muß sie dieses hören : Hölle / ich will dir eine Pe-  
 stilenß seyn / Of. 13. Stincken seiner Knechte Sünden- Wunden / Of. 13. 14.  
 und eitern vor Thorheit / so heylet er sie. Weßwegen er auch JE-  
 sus geheissen wird / laut unsers Textes : Gott hat uns gesetzt zur  
 Seeligkeit durch unsern HErrn Jesum. Kein Lazarus kan so  
 voller Schweren / kein Naeman so voll gefährliches Aussages seyn / als  
 der Mensch ist voller Sünden- Wunden. Dieselbe haben so tieff einge-  
 fressen durch die böse Natur / daß sie vor aller Welt unheylbar seyn.  
 Die kluge Wissenschaft hat ausgedonnen / wie die vormahls vor unheyl-  
 bar geachtete Kranckheiten glücklich mögen curiret werden / durch sol-  
 che Kräuter / Arzeneyen und Salben / deren Wirkung im Verborgnen  
 gesteckt. Nur aller Aerzte Weißheit kan lange dahin nicht reichen /  
 daß sie ein einziges heylsames Pflaster vor eine Seelen- Wunde aus-  
 sinne. Das muß einzig und allein unser Jesus über sich nehmen :  
 der weiß / wo ihm der Schade siset / der kan Salben verschaffen / die  
 allen Schaden vollkommen heylen können. Denn seine Hand Ecclesia.  
 zu helffen hat kein Ziel / wie groß auch sey der Schade. Er nimt  
 die Arzeneyen aus seiner eigenen Apotecke / wann er den Krancken das  
 Kraut seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit / das Pflaster seines vollen-  
 kommenen Verdienstes appliciret / kan er ihn bald wieder heylen und  
 gesund machen. Worzu er sich denn selbst erkläret : Ich bin der  
 HErr dein Arzt / Exod. 15. Dahero auch David von ihm seine See- Exod. 15. 26.  
 le also anredet : Vergiß nicht meine Seele / was der HErr dir  
 gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebet / und  
 heylet alle deine Gebrechen / Psal. 103. Dazu hat er sich nicht nur selbst Ps. 103. 2. 3.  
 ange-



angeboten / sondern der himmlische Vater hat ihn auch dazu geordnet und gesalbet / welches aus dem Nahmen erhält / welchen ihm Paulus noch beyleget in diesen Worten: **GOTT hat uns gesezet zur Seeligkeit durch unsern HERRN IESUM CHRISTUM.** Christus heisset ein Gesalbter. Es war gewiß ein hohes Werck / das der Sohn Gottes solte über sich nehmen / in dem er die Menschen solte erlösen zur Seeligkeit. Er hatte vor sich listige und gewaltige Feinde: Der Teufel war ein alter Fuchs / voller Lücke und Macht / der ihm gerne das Spiel abgewinnen wolte. **IESUS** nennet ihn selbst einen starcken Gewapneten / Luc. II Und Paulus einen Fürsten und Gewaltigen / Eph. 6. Petrus einen brüllenden Löwen / 1. Petr. 5. Die gottlose Welt ließ es auch nicht ermangeln an Bosheit und Nachstellungen / den HERRN CHRISTUM zu schanden zu machen. Deshalb salbete ihn der himmlische Vater mit dem Geiste der Weisheit / und des Verstandes / des Raths und der Stärcke / mehr denn seine Gesellen / Efa. II. Psal. 45. Er salbete ihn zum Könige und Propheten / und Hohen-Priester. Zum Könige / der ihm kunte legen lassen alle seine Feinde zum Schämel seiner Füße / Psal. 110. Der wohl regieren kunte / und Recht und Gerechtigkeit auff Erden anrichten / Jer. 23. Zum Propheten / der allen Rath Gottes kunte verkündigen. Zum Hohenpriester / welcher durch das blutige Opfer seines Leibes eine ewige Versöhnung kunte schaffen / der da wäre heilig / unschuldig / unbefleckt / von den Sündern abgesondert / und höher / denn der Himmel / Ebr. 7. Der ewig kunte zur Rechten Gottes sitzen / und uns vertreten / Rom. 8. Zu diesen dreyn Aemptern ist er ewiglich eingesalbet / welche er denn allezeit wohl und rühmlichst geführet. Und ob er zwar den Tod darinnen gekostet / so ist dieses nicht Zwangs-Weise / sondern freywillig geschehen. Er ist gestorben nicht als ein Ubertwundener / sondern als ein Ubertwinder. Er ist nicht im Tode geblieben / sondern das Leben / das behielt den Sieg / hat den Tod verschlungen / welches Leben er auch uns mittheilet. Dieses berichtet Paulus deutlich gnug / wenn er sich zu legt in unserm Texte so vernehmen läst: Er ist vor uns gestorben / auff daß / wir wachen / oder schlaffen / zugleich mit ihm leben sollen. Wie sonst zu mehren mahlen von den Todten die H. Schrift also redet / daß sie schlaffen / hinwiederumb von denen / so da noch nicht im Tode entschlaffen / oder noch leben / daß sie wachen; Also werden allhier durch die / so da schlaffen verstanden / die in dem HERRN sterben / durch die aber / so da wachen / diejenigen / so in Christo IESU gottseelig hie noch leben. Ist demnach des H. Apostels Meynung diese: Daß wenig / oder nichts daran gelegen / ob jemand von den wahren Christen lebe / oder sterbe / ob er bald / oder langsam sterbe / weil beyde das von dem Tode Christi zuerwarten / daß sie mit ihm ewig leben und die Seeligkeit besitzen sollen.

Wir sehen / wie genaue sich Christus denen Menschen verpflichtet und verbunden hält. Was er an sich hat / will er gern den Menschen mitthei-

Luc. II. 21.  
Eph. 6. 12.  
1. Petr. 5. 8.

Efa. II. 2.  
Psal. 45. 8.

Psal. 110. 1.

Jer. 23.

Ebr. 7. 26.

Rom. 8. 34.



mistheilen. Er will das Leben nicht vor sich behalten / sondern wir sollen mit ihm leben. Er will uns mit sich selig haben. So gewiß als er der Seeligkeit genießet / so gewiß sollen auch wir sie besitzen.

Gewiß / daraus erkennen wir klar genug / wie starck sey der Grund unser Seeligkeit. Wie an diesem Orte Paulus saget : daß wir mit Jesu leben sollen / so will er diß selbst Joh. 17. Vater ich will / daß / wo ich bin / auch die seyn / die du mir gegeben hast / daß sie meine Herrlichkeit sehen. Und Joh. c. 12. Wenn ich erhöhet werde von der Erden / will ich sie alle zu mir ziehen. Und warumb wolte der Herr Christus auch sonst gestorben seyn? Deus & natura nihil agunt frustra. **GOTT** und die Natur thun nichts vergeblich / heissen die bekanten Worte.

Oder wie man sonst pfleget zu reden : Quidquid agit, agit propter finem, Ein jedes Ding hat seinen Zweck. Die Erde bringet Getreide / Bäume und Kräuter herfür / Menschen und Vieh zu erhalten und zu ergezen. Der Weinstock bringet an seinen Reben die Trauben herfür / welche er dem Menschen gleichsam anbietet / sie zu kelttern / und mit dem klaren Wein sein Herz zu stärcken. Wie solte denn der Herr Jesus / der sich einen Weinstock nennet / umsonst biß zum Tode pressen und kelttern lassen? Wie solte der nicht zum heylsamen Zweck haben alles erlitten und gethan? Seinetwegen nun hat er nicht dürfen sterben; Denn er hatte den Tod nicht verdient / weil er keine Sünde gethan / und auch kein Betrug in seinem Munde ist erfunden worden. 1. Petr. 2. Eine grössere Seeligkeit vor sich zu erreichen / hat er auch nicht leiden dürfen; Dann in ihm ist die vollkommene Seeligkeit wesentlich. So muß er deswegen gestorben seyn / auff daß er uns eine Seeligkeit anschaffete.

Wir zweiffeln hieran desto weniger / je mehr wir in seinem Worte ihn unsere Seeligkeit eyverigst suchen sehen. Er hat von Anbeginn der Welt so fleißig alle Menschen durch sein Wort geruffen / eine Kirche allhier in dieser Welt zu sammeln / einen geistlichen Pflanzgarten zu bereiten / daraus die Menschen nach Gottes Befallen genommen / in das himmlische Paradiß möchten versetzt werden. Er hat nicht nur seine Kirche angeordnet / sondern auch treulichst erhalten. Und da sie hat wollen gleichsam untergehen / und ausgerottet werden / haben doch die Pforten der Höllen sie nicht überwältigen können. Wie starck auch die gottlose Rotte Cains sich wider das kleine Völklein Gottes setete / erhielt es doch Gott wunderbarlich; Und wiewohl die Bosheit der Menschen / so sehr überhand nahm / daß Gott auch beschloß die Welt mit dem Wasser der Sündfluth zu verderben / hatte **GOTT** doch seine Kirche auff dem Wasser herum schweben / und seine Begierde der Menschen Seeligkeit zu befördern dadurch gezeiget. Nachgehends suchete er seine Kirche aus dem abgöttischen Heydenthum in Abraham herfür / pflanzete sie in dessen Nachkommen fort / bauete sie auff in der Wüsten / er erhielt sie unter den mächtigen Heyden / und hat biß hieher wahr gemacht / und wird wahr bleiben / was er saget / Ich bin bey euch alle Tage / biß an der Welt Ende.

G

Eine



Eine so hergliche Sorge würde Gott keines Weges in so beständige Forderung der Menschen umb die erste / dritte / sechste und neunte Stunde in seinen Weinberg und beharrlicher Verwahrung seines Häuffleins haben blicken lassen / wenn er das beständige wohl seyn der Menschen nicht ernstlich suchete.

Ebenermassen würde er in seine Kirche nicht so herrliche äußerliche Mittel haben eingeführet / und die Menschen so fest daran gebunden / die sie der Seeligkeit versichern solten. Dann zu welchem Absehen wolte doch sonst die Heil. Tauffe eingesetzt seyn? Sie wird genant ein Bad der Wiedergeburt / Tit. 3. Worzu gilt solche Wiedergeburt? Nicht zur Verdammniß / darinnen sind wir ohne dem von Natur. Wir sind von Natur Kinder des Zorns / schreibet Paulus Ephes. 2. So muß sie gewiß zur Seeligkeit gerichtet seyn. Diß giebet unser HERR JESUS gnug zu verstehen / wenn er Johannis cap. 3. spricht: Es sey denn / daß jemand geböhren werde aus dem Wasser und Geist / so kan er nicht ins Reich Gottes kommen. Klar vernemen wir hier / wie die ewige Seeligkeit aus der Wiedergeburt fließe / und das Mittel derselben die Tauffe nirgend anders umb von Gott uns gegeben / als die Seeligkeit desto fester uns zu versichern. Wie der Durchgang durch den Jordan war darzu von Gott befohlen / daß sie / die Israeliter sehen solten / es wäre ihm ein rechter Ernst das gelobte Land ihnen zugeben: Also ist die H. Tauffe den Menschen geordnet damit sie dadurch desto sicherer zum himmlischen Canaan im grossen Vertrauen / Gott habe es gewiß durch Christum zu besitzen geschendet / kommen möchten.

Der weiseste Gott hat schon gesehen / wie man würde von Natur mißtrauig gnug auff ihn seyn / als ob er seine Gnade den Menschen ewiglich genießen zu lassen / nicht ernstlich sorgete. Deswegen hat er auff beste vorgebauet / und so fort Mittel so deutlich gestellet / die dem Menschen allen Unglauben solten benehmen. Er hat alsobald in der Heil. Tauffe mit uns einen Gnaden-Bund gemacht / daß er wolle allezeit unser gnädiger Gott seyn / und uns nicht verstoßen im Zorn. Wannhero die H. Tauffe genant wird der Bund eines guten Gewissens mit Gott / 1. Petr. 3. Er schencket dem Menschen darinnen seinen Sohn JESUM Christum / den ein Bertauffeter / als ein gewisses Pfand der Seeligkeit soll annehmen und immer behalten. So viel euer getauffet seyn / die haben Christum angezogen / muß hievon durch Eingeben des H. Geistes uns vorgewissern der Heil. Apostel Paulus Gal. 3.

Und da der liebste Gott im allsichtigen Spiegel / der in seinem Wesen / vernommen / daß der Mensch leicht durch des Teuffels Verführen / und des Fleisches überreden sich aus dem Gnaden-Bunde gesetzt / würde dennoch wieder wegen seines ewigen Heyls zweiffeln / ob Gott auch dasselbe befördern wolle / weil er ihn in Sünden lassen fallen: So hat er noch ein mehres gethan: Er hat ein Bestärkungs-Siegel / der Begierde die Menschen nicht verlohren gehen zulassen / hinzu gethan. Er hat anbefohlen das Sacrament des Leibes und Bluts Christi



Christi dawider zunehmen. In demselben empfahen sie **JESUM** als eine theure Obligation/ oder Versicherung/ daß sie **GOTT** nicht gesetzt zum Zorn/ sondern die Seligkeit zu besitzen. **JESUS** tilget ihre Sünde/ wie einen Nebel/ und ihre Missethat wie eine Wolcke/ Esa. 44. Sein Blut reiniget von allen Sünden/ 1. Joh. 1. Esa. 44. 22. Haben sie ihrer Sünden sich durch ihn wieder frey gemacht/ muß er in ihnen bleiben/ ihr Begweiser zum Himmel seyn. Er muß sie auff rechter Strassen führen/ Psal. 23. Er muß ihr Hertz/ wie ein Wächter die Stadt/ verwahren/ daß kein Feind könne hinein brechen/ keine Verwüstung in der gläubigen Seelen angerichtet/ und der darinn liegender Schatz der Seligkeit nicht genommen werde. Kommt der Feind/ machet **JESUS** eine mit ihm vereinigte Seele starck wider ihn: Er giebet ihr das Schwerdt des Geistes/ das Wort **GOTTES** in die Hand/ Ephes. 6. Er reichet ihr den Schild des von **GOTT** dem werthen **H. Geist** durchs Wort angezündten Glaubens/ mit welchem sie kan auslöschen alle feurige Pfeile des Bösewichts. Er hülfet selbst streiten/ so/ daß die Gläubigen Seelen so getroßt von ihm reden:

Es streitet für uns der rechte Mann  
Mit seinem Geist und Gaben/  
Fragst du wer er ist/  
Er heißt **JESUS** Christ/  
Der **HERR** Zebaoth/  
Er ist ein starcker **GOTT**  
Das Feld muß er behalten.

Ecclesia.

Er stehet der Seelen treulich bey/ wie ein Bruder dem andern. Versiehet sie es etwa/ und läffet sich erwischen vom Teuffel durch Widersündigen. Er setzet so fort nach/ als Abraham dem Könige **Re- dor Laomor**/ Gen. 14. welcher seinen Bruder **Loth** weggenommen/ den er ihm mit seinen Knechten wieder abjug/ und errettete: Gleichermesse nimmt er dem Satan die erschnappete Beute wieder/ und bringet die Seele wieder in ihre vorige Freyheit.

Er bringet sie zur Busse/ die er ihr treulichst predigen läßt. Befehre dich zu dem **HERRN** mit Fasten/ Weinen und Klagen/ zureiß dein Hertz/ und nicht deine Kleider/ Joel 2. Und wozu er sie treibet auff allerley Weise/ entweder mit Noth/ wie die Brüder **Joseph**/ den König **Hiskiam**/ oder mit harten Straff- Predigten/ wieden **David**/ 2. Sam. 12. Oder mit plötzlicher Regung des Gewissens/ wie **Petrum**/ **JESUS** bringet eine abgewichene Seele zum vorigen Glauben: **Simon** der Satan hat euer begehret/ daß er euch möchte sichten wieden Weizen: Ich aber habe vor dich gebeten/ daß dein Glaube nicht auffhöre/ Luc. 22. Da der böse Feind gerne hat wollen gänglich und beständig ihn umb seinen Glauben



Glauben bringen / hat Iesus es verwehret / daß der himmlische Vater Ihm durch die Bekehrung den Glauben wieder mittheilen möchte. Denen dreym geistlichen Feinden / dem Teuffel / der Welt und dem Fleisch verhauet er allenthalben den Paß / daß sie nicht leichtlich können ins Herz dringen / und Schaden thun. Aller der Vorsorge und Beystand bedienet sich Gott / damit ja der seelige Zustand / welchen er uns einmahl hat zgedacht / uns nicht entgehen möge.

Eben die Liebes-volle Gedancken eröffnet er nicht weniger darinn / da er den Frommen gemeiniglich viel Creuz und Unglück zur beständigen Seleiterin im Leben beyfüget. Zwar wenn man das Creuz nach seiner äußerlichen Gestalt ansiehet / möchte man meinen / es käme etwa von einem solchen her / der gesinnet wäre wie Pharao gegen die Israelliten in Egypten / die er auff allerhand Weise plagete / aus Haß gegen sie / die es umb ihn weniger verschuldet / als die Egyptier: So plage Gott auch aus Haß und unseeligem Herzen die gottliebende Menschen mit allerley Elend. Allein wenn man recht ins Herz hinein siehet / woraus das Creuz fließet / bemercket man / daß es aus lauter Liebe geschiehet / daß es lauter Liebes-Zeichen seyn / die da versichern / wie doch der getreue Gott so gerne den Menschen wolte bey sich behalten / und er nicht möchte von ihm absetzen. Man muß vom Creuz ein solch Bekantniß geben /

Ecclesia.

Seine Straffen / seine Schläge /  
Ob sie mir gleich bitter seyn /  
Dennoch wenn ichs recht erwege /  
Sind es Zeichen daß mein Freund /  
Der mich liebet mein gedencke /  
Und mich von der schändten Welt /  
Die uns hart gefangen hält /  
Durch das Creuze zu ihm lencke.

Der allwissende Gott siehet wohl / daß das Glück uns nicht allemahl dienet. Siebet man den Kindern lauter Honig und Zucker zur Speise / werden sie frantz / und kommen wohl / nachdem sie dessen viel genossen / und ihren Magen damit gang verdorben / gar umbs Leben. Gleichergestalt erkennet Gott / daß / wenn es uns allenthalben wohlgehet / es leicht gehen könne gleich dem Salomo / den seine Glückseligkeit und Reichthum zum Abgötter und Kind des Todes gemacht. Oder als dem reichen Mann / den seine grosse zeitliche Güter / sein Gold gar zur Höllen gezogen. Darumb hat Gott seine bittere Arzeneien / die er uns fleißig brauchet. Wir müssen durch viel Trübsaal ins Reich

Act. 14. 21.

Gottes gehen / Act. 14. Oder wie es der Kirchen-Gesang giebet:

Ecclesia.

Darum schicket Gott die Trübsaal her /  
Daß unser Fleisch gezüchtig't werd /  
Zur ewigen Freud erhalten.

Er schicket den Frömmsten gemeiniglich das weisse Creuz zu. Der Mann Hiob / welcher fromm und gerecht vor andern / die zu der Zeit gelebet /



gelebet/ muß von allen Seiten ihm den Unglücks-Becher reichen lassen/ ihn mit den Hefen gang auszutrinken. Dadurch verwahrete er das Herz vor Hochmuth und Uppigkeit. Diese vorgeworfene Dornen machen/ daß der Mensch auff den breiten Welt- und Verdammniß-Beg nicht treten kan / ob sie gleich sehr stechen und Schmergen machen. Das würde aber der gütigste Gott nicht also halten / daß er dem Frommen seine Frömmigkeit mit Unglück in dieser Welt belohnet / wenn er nicht weiter hinaus sehe / und so gar herzlich gerne die unvergängliche Glückseligkeit denen Menschen verschaffen wolte.

In Ansehung des allen haben wir einen gewissen Grund der Seeligkeit. Er ist unbeweglich/ er bestehet in einem Felsen/ den kein Wind der Anfechtung und Lügen kan verderben. GOTT hat uns nicht gesetzt zum Zorn / dabey bleibets / sondern die Seeligkeit zubesitzen / durch unsern HERRN IESUM CHRISTUM. Dazu können wir uns alle fest verlassen / wir werden nicht im geringsten uns betrogen befinden zu keiner Zeit / nemlich an Seiten GOTTES / wenn nur an unser Seiten es nicht fehlet / und GOTT nicht verhindert wird zu erfüllen / was er gerne will / und verheissen hat. Der Zorn GOTTES wird uns nimmer treffen / wenn wir uns selbst nicht darzu setzen. Daher müssen wir an unser Seiten embsigt Sorge tragen / wie wir der ewigen Seeligkeit können gewiß seyn.

Ulus.

## Usûs Tractatio.

**W**ir können derselben gewiß seyn / wenn wir uns erfinden lassen unter der Anzahl der frommen und gläubigen Christen-Herzen. Daß diß erfordert werde / nehmen wir gnug ab aus denen Vermahnungs-Worten Pauli kurz vor unserm Text: Seyd angethan mit dem Krebs / (oder Harnisch) des Glaubens. Dann ob zwar ein heylsames gesundes Wasser aus einer Quelle durch viele Röhren kan einem Durstigen zugeleitet werden / so muß er doch seinen Mund hinhalten / aufstun und damit das Wasser einnehmen / wo er sich damit laben will : Also ob wohl der HERR unser GOTT uns die erquickende Seeligkeit / worzu er uns gesetzt / durch viele / auch theils vorangezogene Mittel fürtragen läßt / so können wir doch deroselben nicht theilhaftig werden / wir müssen den Glauben darbringen und sie damit fassen.

Usûs Tractatio.

Es mag uns eine Gnade von Grossen und Mächtigen in der Welt zugebracht werden / wie sie will / sie wird uns nicht leichte im Schlasse zu Theil / sondern wir müssen uns darnach anschicken / die Hände darnach ausstrecken / und das Beschencke annehmen. Der Glaube ist die Hand / die muß man von sich halten / und das ewige selige Kleinod damit fassen / das uns der HERR aller Herren anerbietet. Den hungerrigen Israeliten fiel das Manna in der Wüsten nicht in den Mund hinein / daß sie es so fort genossen / und ihren unmuthigen Magen damit stillen kanten ; Sie mußten darnach aus ihren Hütten gehen / und es auffammeln / wolten sie es essen. Das himmlische Manna wird denen verschmachteten Seelen von GOTT gegeben und angewiesen ; Aber sie

H

sie



sie müssen mit den Füßen des Glaubens sich bewegen / und mit Glaubens-Händen es einsammeln. Die auffgerichtete Schlange in der Wüsten halff nicht allen / welche von den feurigen Schlangen auff Gottes Verhängniß gebissen waren / sondern denen / so sie scharff und mit unverwundenen Augen anschaueten. So kan sich ebenfals keiner fest überreden / der am Creuz erhöhte Gottes- und Menschen Sohn Jesus Christus / der jene vom Mose auffgestellte Schlange sein Vorbild seyn lassen / Joh. 3. werde den giftigen Stich der höllischen Schlangen heylen / wo er nicht die Glaubens-Augen zu ihm fehret / und mit unverrücktem Herzen im festen Vertrauen sich zu ihm hält.

Joh. 3. 14.  
Gen. 3. 15.

Gott hat zwar versprochen / sich in Ewigkeit mit uns zu verloben / ja in Gnad und Barmherzigkeit sich mit uns zu ver-  
trauen / Hof. 2. Aber mit dem Beding / cum conditione instrumentali, wir sollen nicht nackt / ohne den Glauben vor ihm erscheinen / wenn er uns / als eine Braut soll annehmen. Wir müssen das Kleid des Glaubens / welches der H. Geist in uns wirket / angezogen haben. Drumb spricht Er : Im Glauben (welches ist der Bund der gewissen Vermählung) will ich mich mit dir verloben. Und Joh. c. 11. spricht Christus : Wer an mich gläubet der wird leben / ferner Marc. 16. Wer da gläubet soll selig werden.

Joh. 11. 25.  
Marc. 16. 16.

Den Glauben begehret Gott von uns / weil er weiß and siehet / wie wir nicht füglicher können ins himmlische Paradiß kommen / als durch diese Pforte. Gott kennet am besten unsere Natur / wie die beschaffen / wozu sie geneiget / und womit sie am besten könne gebessert werden. Er hat wohl gewußt die Blödigkeit des Gewissens / die den Menschen in Verzweiffelung und gängliches Mißtrauen auff Gottes Gnade öftters würde stürzen ; Sonderlich / weil so viele Feinde seyn / die ihn allenthalben ängstigen / und dazu Anlaß geben / und daß er sich so ohnmächtig ihnen zu widerstehen befindet. Deßhalb hat er ihm den festen Glauben / als eine Zuversicht des / das man hoffet / und nicht zweiffelt an dem / das man nicht siehet / wie er Ebr. c. 11. beschreiben wird / gegeben / der muß alle Zweifelungs-Gedanken / als das bewehrteste Mittel / heben. Wäre ihm / dem Menschen / etwan die Erfüllung des Gesetzes zu einem gewissen Mittel der Seeligmachung vorgeschrieben / würde der Mensch nimmer dadurch seyn zum seligen Orte kommen ; Weil sein Tichten und Trachten von Jugend auff zum Bösen immerdar / Gen. 8. Und mehr denn zu viel eintrifft / was Jacobus saget Cap. 3. Wir fehlen alle mannigfaltig. Hätte er denn gehöret / wie in solchem Fall solte diß Urtheil gelten : Verfluchet sey jederman / der nicht hält alle Worte des Gesetzes / daß er darnach thue / Deut. 27. so wäre er nimmermehr in den Himmel gelanget.

Ebr. 11. 1.

Gen. 8. 21.  
Jac. 3. 2.

Deut. 27. 26.

Der Glaube aber gehet hierinnen richtiger ; da der Mensch befindet / daß er nicht nur von Geburt ein Sünder / Psal. 51. Sondern auch nachher nicht so gar ohne allen Tadel / weil / wie eine Quelle das Wasser

Psal. 51. 7.



Wasser quillet/ also auch das Herz das Böse/ er sich aber belehren lassen/  
wie der Glaube auff Jesum Christum/ den man an seine statt dem him-  
lischen Vater vorstelllet / und in desselben Verdienst und vollkom-  
mener Gerechtigkeit Gnade suchet/ ersetz/ was Gott von uns  
erfordert / Rom. 3. So ist man getrost / und lasset die Hoffnung der  
Seeligkeit ihm nicht rauben. Rom. 3. 24. Kommen auch gleich die unruhigen Ge-  
danken des Fleisches / ja der Teuffel selbst mit seinem giftigen Einbla-  
sen auff's heftigste/ man sey ein Kind des Verderbens / weil man es zu  
sehr wider Gott versehen / der Glaube kan sie am sichersten abtreiben.  
In Virginien wächst eine Art wilder Poley/ oder Dictams mit grünen  
rothen Blättern. Von diesen zerstoßenen Blättern strecket man nur  
ein wenig auff die Spitze eines Stabes / und hält es da sich findenden  
ungeheuren Schell-Schlangen vor die Nasen / damit kan man am besten  
sie entweder abtreiben/ oder da sie nicht fliehen kan/ dahin bringen / daß  
sie sterben muß/ wie im Jahr 1651. ein Engelländischer Ritter dieses be-  
wehrt befunden. Kein besser Kraut kan der höllischen Schlangen und  
dem bösen Gewissen vorgehalten werden / die unsere Seeligkeit wollen  
disputirlich machen/ als das Kraut des Glaubens / so in dem Gar-  
ten Jesu gewachsen / damit kan man sie alle am besten dämpffen / und  
die Zuversicht die Seeligkeit dennoch nicht zu verlieren / befestigen.  
Und da man fühlet/ daß der Glaube so grosse Krafft hat die Feinde der  
Seeligkeit niederzulegen / machet der einen am meisten muthig tapffer  
weiter zu streiten. Gleichwie ein Soldat noch einmahl so freyes Muths  
wird/ wenn er ein Gewehr hat/ damit er gegen seinen Feind sich vergnü-  
lich wehren kan : So auch ein geistlicher Streiter über die glücklichen  
Waffen des Glaubens.

Er. Francisci  
Hahneu-  
Geschrey/  
P. 937.

Als nun der weiseste Gott den Glauben für das gewisseste Mit-  
tel der ewigen Seeligkeit nicht verlustig zu werden selbst ausersehen/  
sind wir ja allerdings dahin bemühet / daß wir denselben nicht verlieren  
mögen. Und zwar / weil die Natur ihren Betrug/ und der Teuffel sei-  
ne Hinterlist hierinn am meisten blicken lassen / und einen falschen  
Schein-Glauben für den wahren und rechten Glauben uns wollen ein-  
bilden/ ist eine umb so viel desto genauere Vorsichtigkeit anzulegen / da-  
mit man des rechtschaffenen Glaubens nicht verfehle. Dieser stellet dem  
Menschen vor in dem hellen Spiegel des Gesetzes so wohl wegen des  
Baums des Erkänntiß Gutes und Böses / Gen. 2. als von Gen. 2. 17.  
Mose denen Israeliten / Exod. 20. gegeben / den jämmerlichen Zu-  
stand/ den Stand der Verdammniß / und des ewigen Zorns Gottes/  
darinnen sich der Mensch selbst gebracht. Das erwecket in ihm ein unge-  
meines Schrecken : Seine Beine verdorren ganz / das Safft  
vertrocknet/ wie es im Sommer dürre wird/ Psal. 32. Er weiß nir- Psal. 32. 4.  
gends Rath zu finden / er verzweifelt an seiner Freunde/ an aller Welt  
Hülffe. Seine Klage ist diese :

Ließ ich gleich weit zu dieser Zeit/  
Biß an der Welt ihr Ende/  
Und wolt' loß seyn/ der Sünden mein  
Könnt' ich doch solche nicht wenden.

Ecclesia.

So





- So hebet er dann seine Augen auff zu den Bergen / von welchen ihm Hülffe kommt / Psal. 121. Aus Angst dahin getrieben. Es hat den reichen Manne in der Höllen nicht können so dürsten nach einem Tröpflein kaltes Wassers / als der gläubigen Seele dürstet nach der Gnade Gottes. Das gesprochene Urtheil des Todes treibet sie mit solchem Eutzen zum Richter / als einen Ubelthäter / dem das Leben abgesprochen / das Zittern seines Herzens zur Obrigkeit / und schreyet Gnade! Gnade! Die Angst meines Herzens ist groß / ruffet sie / führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an meinen Jammer und Elend / und vergib mir alle meine Sünde / nach dem 25. Ps.
- Pfal. 25. 17. 18. Sie kan das Blitzen des Gesetzes / so ihr auff dem Berge Sinai in die Augen gestralet / unmöglich anders von ihr treiben / als durch den Überlauff auff den Berg Sion. Da findet sie einen hellern Himmel: Da siehet sie / wie JESUS seine Arme schon nach ihr ausbreite / ehe sie ihm einmahl so nahe kommt / daß sie ihn erblicket. In dessen Armen treibet sie der wahre Glaube / so / daß sie mit festem Umbfangen mit dem H. Patriarchen Jacob ihn anredet: Herr / ich lasse dich nicht / du segnest mich denn / Gen. 32. Darauß vernimmt sie im Glauben / diese Trost-Stimme von ihrem JESU / an dem sie sich so feste hält: Es bricht mir mein Herz gegen dich / daß ich mich dein erbarmen muß / Jer. 31. Dann giebet ihr JESUS alles / was er hat. Es ist nichts für ihr an Gnade in seinem Herzen verschlossen / es muß heraus. Seine vollkommene Gerechtigkeit / sein in den Augen Gottes höchst-gültiges Verdienst übergiebet er der gläubigen Seelen mit vollem Maas. Er trit ihr alles Recht / das er daran hat / so ab / als wenn es ihr eigen wäre / und bekleidet sie damit solcher Gestalt / daß es von ihr heisset: Des Königes Tochter ist ganz herrlich inwendig / sie ist mit gülden Stücken gekleidet / Psal. 45. In solchem Schmuck wird sie so fort von dem himmlischen Vater von allen Sünden loß gesprochen / vor ein Kind wieder angenommen / Psal. 103. Und ihr vollkommene Gnade wieder zugewendet.
- Diese theure Gnade schaffet nicht nur in einer gläubigen mit Matth. 11. 29. GOTT ausgesöhneten Seelen Ruhe / Matth. 11. Und innigliche Freude; sondern sie machet sich gerne verpflichtet dazu / worzu Johannes der Apostel vermahnet in seiner 1. Epist. Cap. 4. Lasset uns ihn wieder lieben / denn er hat uns erst geliebet. Eine gläubige Seele achtet es vor die höchste Undankbarkeit und Schande / nicht dankbarlich zu erkennen die grosse Wohlthat / die ihr durch Wegnehmung der Höllen-Angst über die Sünde / und gänzliche Tilgung derselben erzeiget; wo sie also nur kan Gelegenheit haben / da strecket sie gerne alle ihre Kräfte an / Gott wieder zu lieben / sonderlich im Gehorsam gegen ihm / als worinn die Liebe sonderlich erkant wird / nach JESU Rede / Joh. 14. Sie resolviret sich lieber mit dem Anselmo, einem gottesfürchtigen Manne auff solche Weise: Wenn auff einer Seiten die Hölle wäre / auff der andern Seiten die Sünde / und ich solte entweder Sünde thun / oder in die Hölle hinein / wolte ich lieber brennen / als sündigen.





digen. Auf solche Weise / Allerliebste in dem Herrn / befinden wir das Bildniß des rechten wahren Glaubens / welcher / so ihm der Schein- und falscher Glaube entgegen gehalten wird / denselben bald verrathen wird / und den Betrug / den dessen Larve / oder Schein-Gleichheit mit dem wahren Glauben darstelllet / bald entdeckt. Ein jeder / welcher sich mit der schlechten Schmincke des falschen nur im Munde und nicht im Herzen bestehenden Glaubens behülff / und vor Gott durchzubringen sucht / wird einen sattsamen Zeugen an seinem Gewissen haben / daß ihm seine Sünden lange nicht so an das Herze getreten / wie sie billich solten. Es kan seyn / daß er seiner Sünden wegen auch Esau's Thränen vergießet / und er ihm einbildet / sie seyn ihm sehr leyd : Allein die Thränen sind nicht aus der rechten Quelle. Er forsche nur genauer / er wird befinden / daß er mehr die Straffen und den Verlust des Glücks mit Esau / als die Sünde selbst / und deren Grausamkeit / oder ihre heßliche Gestalt bethränet. Daß ist ihm nicht so sehr leid / daß er gesündigt / als daß er die Straffen wegen der Sünden fühlen soll. Die Sünde gefällt ihm : Aber die Rute Gottes treibet ihn zum Schrecken. Als nun die Reue ist / so ist auch das Vertrauen zu Gott. Er ist nicht so wohl dahin bedacht / seine Seele mit dem erzürnerten Vater wieder auszu-söhnen / als den Wurm / der unter der linken Brust sitzt / etwas zu stillen. Er masset ihm das Verdienst Jesu an / mit einem sonderlichem Wahn / weil er alle Sünden vergebe / werde er auch seiner nicht gedencken. Es wächst dieser Glaube mehr in seinem Gedächtniß / wie er ihn in seinem Catechismo nur den Worten nach gelernet hat / als in seinem Herzen / welches den aus dem Catechismo gefasseten Glauben im Geist und Leben billich verwandeln muß / wenn es der rechte Glaube seyn soll.

Es gehet ihm mit seinem Glauben / als einem schlaffenden armen Tropffe / der durch die ihm vorkommende Phantasien ihm einbildet / er sitze an einer grossen königlichen Taffel / genieße der schönsten Speisen / und habe Geld und Gut genug / der doch deswegen in seiner Ar-muth und Durfftigkeit vor wie nach bleibet : Oder als einem Thöricht-ten / der / da er etwa von einiger Kunst und Wissenschaft was gehöret / und etwas davon herreden kan / meynet / er sey ein guter Künstler / und könne des Meisters-Stücks ganz nicht verfehlen : Nicht anders / da er mit seinem Munde / oder in seinem Gehirn einen Glauben an Je-sum fasset / er werde ihm seine Sünde vergeben / hält er gänzlich dafür / es sey so fort wirklich geschehen / ob er schon in der Sünden vor wie nach bis an beyde Ohren stecket. Daß diß nicht anders / siehet man ja so fort an seinen Früchten des Glaubens.

Glaubete er / daß ihn Christus von der Sünde erlöset / aus der Knechtschaft zur Freyheit gebracht / so würde er ja nimmermehr der Sünden Knecht weiter seyn. Wer gewiß ist / daß ihn sein Herr aus den Banden loß gemacht / wird nicht von selbst wieder hinein rennen. Glaubte er daß ihn Christus vom Tode erlöset / warumb stürzet er sich denn wieder durch die Sünde dahinein ? Es ist eben / als wenn ein Rabe einen bereden wolte / er wäre weiß / da er doch schwarz ist. Will er noch seinen falschen Wahn vor einen wahren Glauben ausgeben / so wird er am meisten Scham-roth gemacht werden durch diese sonderli-che Wirkung des wahren Glaubens / da derselbige ganz wohl er-kennet / worinnen die ewige Seeligkeit bestehe. Die Seeligkeit / darumb

J es den



es den wahren Glauben zu thun ist / bestehet in geistlichen und himmlischen Gütern. Trachtet wohl ein Falsch-Gläubiger darnach? Er setzt ja alle Seeligkeit in zeitlicher Glückseligkeit / und strebet also einzig darnach. Der Eine / wann er nur mit dem hochmüthigen Haman Ehre genug hat / so hat er nach seiner Meinung Himmels und Seeligkeit genug. Vermeinet er / daß durch einen unschuldigen Mardochai ihm was will daran abgehen / kan er eher nicht ruhen / er muß seine Seeligkeit / als die Ehre / in sichern Stand setzen. Hat ein reicher Welt-Mann einen guten Vorrath auff viele Jahre / so ist er gutes Muths / alsdenn hat er Seeligkeit genug. Ja / nachdem die Begierden des Fleisches einen treiben / und eine zeitliche Glückseligkeit vorstellen / so ist ihm dieses sein einziges Bemühen / wie er dieselbe erreichen möge. O trost-loser Glaube / der keine beständigere und vergnüglichere Seeligkeit anweist! O des elenden Menschen / der mit solchem Glauben beladen / und den vordem wahren Glauben achten will!

Der rechte wahre Glaube ist auff solche Seeligkeit gerichtet / die von dergleichen Eitelkeit und Unvergnüglichkeit nichts weiß. Er ziele nicht auff Sand und Sproß / sondern auff Felsen und Weizen. Es ist alles beständig / alles vollkommen vergnüglich / da sich der wahre Glaube nachsehnet. Es ist was göttliches / und also was ewiges. Das Wasser / so auff den Glauben zufließet / erquicket die Seele so / daß sie voll gutes Muthes sich also vernehmen läßt: Ich bin truncken worden von den reichen Gütern deines Hauses / und du tränckest mich mit Bollust / als mit einem Strom / Psal. 36. Die Gnade Gottes / welche die ewige Seeligkeit setzt / währet von Ewigkeit zu Ewigkeit / Psal. 103. In jener Zeit werden wir erst recht erfahren / worinnen die Seeligkeit eigentlich bestehe / wie sehr theur und herrlich sie sey / weil wir sie werden besitzen in allem Vergnügen / in aller Sicherheit / ohne einzigem Verlust und Abgang / auch ohne aller Gefahr / daß wir von der Seeligkeit gerissen werden;

Weil wir dann werden erkennen / daß alle Herrlichkeit Salomonis / welcher wohl in dieser Welt nicht leicht der Preis wird genommen werden / nur ein dahinfahrendes Schatten-Werck gewesen. Zu einer solchen Seeligkeit ist der wahre Glaube gerichtet / mit so hohen Gütern gehet er umb.

Wie solte denn nun wohl ein vernünftiger Mensch können seyn / der sich umb diesen wahren Glauben nicht müste bekümmern? Sonderlich / weiln ja seine Begierden durch Hülffe des H. Geistes also eingerichtet seyn / daß sie zu etwas / so ein höchstes Gut ihm vorkommt / sich hauptsächlich wenden / da sie dann / je mehr Nutzen sie vermeinen davon zu haben / desto stärker dahin dringen. Wie auch ein jeder das suchet beständig zu erhalten / daran er was gutes und nützliches findet / so muß ein jeder das Kleinod des wahren Glaubens / welches er einmahl erlanget / auff alle Weise suchen zu erhalten. Und diß treibet er desto sorgfältiger / je mehr Nachstellungen der Feinde er sich befahren muß / die ihm solch Kleinod rauben wollen. Wie versiehet sich und sein Haus ein sorgfältiger Haus-Vater auff allerhand Weise / wenn er weiß / daß Diebe vorhanden / die ihm ins Haus brechen / und das Seinige nehmen wollen. Wir wissen gewiß genug /

Daß



Daß die Sünde uns hat verderbet sehr/  
Der Teuffel plag't uns noch vielmehr/  
Die Welt auch unser Fleisch und Blut/  
Uns allezeit verführen thut.

Ecclesia.  
1. Petr. 5. 8.

So müssen wir uns wohl verwahren. Vor allen Dingen den Schlaf der Sicherheit nicht in die Augen kommen lassen/ sondern wachen. Ein belagerte Stadt ist wachsam/ und hält gute Huth/ daß der Feind nicht einbreche/ und sie verderbe. Ein Herr/ wenn er weiß/ daß ihm in der Nacht die Diebe dräuen/ wachet er mit seinem ganzen Hauß-Gesinde. Ein Soldat/ der im Felde auff der Wache stehet/ leget sich nicht nieder und schläffet/ sondern er ist munter/ und lauret von allen Seiten auff den Feind: Also müssen wir allezeit wacker seyn/ Luc. 21. Luc. 21. 36. Und wachen/ 1. Petr. 5. Daß die geistlichen Feinde uns nicht ins Herze 1. Petr. 5. 8. brechen/ und uns den Glauben nehmen/ und uns also zum Zorn/ oder zur Verdammniß setzen. Wir müssen wachen mit Gebet/ worzu uns treulich anmahnet unser Iesus/ zeigend/ daß durch das Gebet die Wachsamkeit erkant werde: Seyd wacker allezeit und betet/ Luc. 21. Dazu treibet uns auch Paulus an/ 1. Theff. 5. Betet ohne Luc. 21. 36. 1. Theff. 5. 17. Unterlaß.

Kommt der Feind schon auff uns zu/ müssen wir uns nicht so fort ergeben/ sondern widerstehen feste im Glauben/ 1. Petr. 5. Gehet 1. Petr. 5. 8. der Feind auff eine Armade loß/ setzet sie sich zur Wehr/ und hält sich tapffer/ so muß er weichen: Auch wir widerstreben billich dem Teuffel/ so fleucht er von uns/ Jac. 4. Fangen es unsere Feinde Jac. 4. 7. mit List an/ geben uns süsse Worte/ versprechen güldene Berge/ wir sollen uns ihnen ergeben/ und also den Glauben uns gleichsam aus den Händen spielen lassen/ hören wir und trauen ihnen nicht/ weil er der Teuffel uns nur damit körnet/ wie ein Vogeler die Vögel/ auff daß er uns möge in sein Netz fangen. Ein redlicher Soldat ergiebet sich keinem Feinde/ durch dessen Schmeicheley bewogen/ in dem er versichert/ daß es umb all das Seinige/ und umb sein Leben geschehen: Und wir lassen uns durch keine List des Teuffels/ durch kein Liebkosen der Welt von der Huth des Glaubens bringen/ und gehen nicht zum Feinde über/ sondern wir üben eine gute Ritter-schafft/ und behalten ein gut Gewissen/ so lange wir leben/ und verwahren den wahren Glauben durch streiten und überwinden/ (daran es uns nicht muß fehlen/ weil Gott hilffet streiten/ Gen. 15. 2. Tim. 2.) ganz beständig. Wir ge- Gen. 15. 2. Tim. 2. ben uns niemahls wissentlich in den Dienst der Sünden/ wir haben einen Eckel ander Welt/ und deren Seeligkeit/ halten uns also von derselben ganz unbeslecket/ Jac. 1. Jac. 1. 27.

Auff solche Weise kan uns das Ende des Glaubens/ die ewige Seeligkeit nicht entgehen/ 1. Petr. 1. Wir können deroselben ganz 1. Petr. 1. 9. gewiß seyn/ nicht nur von Gottes- sondern auch von unser Seiten/ und unfähbar dafür halten/ daß an uns einsten werde vollbracht werden/ was Paulus in unserm Texte saget: Gott hat uns nicht ge-  
setzet



setzet zum Zorn/ sondern die Seeligkeit zu besitzen durch unsern  
HERRN IESUM CHRISTUM/ der für uns gestorben ist. Es kan  
uns auch der Tod selbst diß Vertrauen nicht aus dem Sinne reißen.  
Ob der schon der heftigste Feind mit ist/ und meynet uns die ewige See-  
ligkeit ungewiß zu machen/ so wird er doch gleich damit gefället/ was  
Paulus in unserm Texte hinzu thut: Daß/ wir schlaffen oder wa-  
chen/ wir dennoch mit ihm/ unserm IESU leben sollen. Es ist  
und bleibet uns also im Glauben die ewige Seeligkeit gewiß/ und  
kan sie uns keine Sünde/ weil Christus für uns gestorben/ kein

Apoc. 12. 11.

1. Cor. 15. 22.

Teuffel/ weil er überwunden/ Apoc. 12. Kein Tod/ weil er keinen  
Stachel/ 1. Cor. 15. ja kein ander Feind ungewiß machen.

Applicatio

ad

B. DEFUN-

CTUM.

Wäre es dem Wohlgebohrnen jeso Wohlseeligen Herrn/  
Herrn Iosias von Beltheim vergönnet/ unter uns mündlich zu  
reden/ Er würde schon aus eigener Erfahrung uns vorgewissern/ daß  
wir einen gewissen Grund der Seeligkeit haben. Sein seeliger  
Zustand/ darinnen Er onj. so sehet/ würde diese Worte von Ihm fordern:  
Es ist wahr/ GOTT hat uns nicht gesezet zum Zorn/ son-  
dern die Seeligkeit zu besitzen/ durch unsern HERRN IESUM  
CHRISTUM/ der für uns gestorben ist: Meine Gewißheit/ die Ich  
in meinem ganzen Leben in der Welt von der ewigen Seeligkeit gehabt/  
ist mir von keinem/ auch im Tode/ nicht zu nichte gemacht; denn Ich  
schmecke schon/ was Ich zu kosten hoffete. Ich besitze schon wirklich/  
wornach Ich mich im Vertrauen sehnete. Ihr werdet auch gewiß alle  
an diesen seeligen Ort kommen/ und das Kleinod erreichen/ wo ihr nur  
darnach gebührend ringet/ wie Ich gethan/ so alle die wissen werden/  
die mich recht gekant haben/ und der Wahrheit von mir nicht schonen  
wollen.

Es ist an dem/ man muß freylich gestehen/ daß der Wohlseelige  
Herr in seinem ganzen Leben sich wohl und eyverig also angeschicket/  
daß Er allezeit der ewigen Seeligkeit möchte gewiß seyn. Da Er den  
Zustand seiner verderbten Natur wohl erkante/ wie Er die Verdamm-  
niß verdienet/ ließ Er sich nicht treiben zur Verzweiffelung/ noch ver-  
ließ Er sich auff eigene Heiligkeit und Gerechtigkeit/ sondern Er lieff hin  
zu dem rechten Heylbrunnen/ und schöpffete Wasser. Er wol-  
te die Seeligkeit so und da suchen/ wie und wo sie zu finden. Der Glau-  
be an IESUM hieß Ihn also reden:

Esa. 12. 3.

Ecclesia.

Gleich wie sich fein ein Vögelein/  
In hohle Bäume verstecket/  
Wenns trübe hergeh't die Luft unстет  
Menschen und Vieh erschrecket.  
Also HERR Christ/ mein Zuflucht ist/  
Die Höhle deiner Bunden/  
Wenn Sünd und Tod mich bracht in Noth/  
Hab' ich mich drein gefunden.

Der



Der HERR IESUS mit alle dem / was er den Menschen verdienet /  
musste im Glauben Sein seyn; in dem war Er der Seeligkeit gewiß.  
Er erhielt das Licht des Glaubens / und ließ es durch keine vorsätzliche  
Sünden verlöschen. Ob Er gleich der menschlichen Schwachheiten  
sich nicht gar entschütten können / die seine Glaubens-Kerzen zu verdun-  
keln gesucht / hat Er doch so fort zu gesehen / den vorigen Schein ihr  
wieder zu schaffen.

Der Glaube an IESUM war Ihm ein starcker Magnet / der im  
Himmel gehalten wurde / und Sein Herz von der Welt ganz hinweg-  
zog / daß Er trachtete nach dem / das droben / und nicht das auff  
Erden ist / Col. 3. Er hatte mit jener frommen Fürstlichen Princeßin-  
nen Adlers Natur / der die Erde verläßt / und mit seinen Fittichen gen  
Himmel nach der Sonnen eylet / mit der Bey-Schrift: Col. 3. 2. Emblema.

Spreto volat altior orbe,

Die Erde kan nicht Freude bringen /  
Er muß sich in die Höhe schwingen.

Der Wohlseelige Herr sahe mit dem weisen Salomo die Welt mit  
aller ihrer Seeligkeit genaue an / und befand mit ihm / daß es alles ei-  
tel was unter der Sonnen / Pred. Sal. 2. Er erkante / daß auch  
das grössste Wohl-seyn der Welt einem mit zwar schönen / doch ver-  
gänglichen Blättern bezieretem Wohn-Kopffe gleichete / woben je  
ner schrieb: Ecclef. 2. 11. Emblema.

Res caducitatis,

Ehe wenig Tag' vergehn /  
Wird er bloß von Blättern stehn.

Deswegen fand Er / wie die Taube aus dem Kasten vom Noah  
zur Zeit der abnehmenden Sündfluth gelassen / nicht / wo sein Fuß ru-  
hen kunte. Es stund seinem Herzen solche schlechte und vergängli-  
che Wahre nicht an / sich zu bemühen / wie Er sie erhandelte. Ob Er  
gleich von Gott mit solchem Ansehen vor der Welt / mit solchem irrdi-  
schen Segen war begabet / und wie der H. Patriarche Jacob ein Herr  
dreier Heerde / so Er auch ein Herr dreier Hochansehnlichen /  
Hochadelichen Güter gewesen / und also es Ihm an Gelegenheit  
nicht gefehlet / sich von dem Seinigen eine weltliche Ergelichkeit nach  
der andern zu machen / so fällt Ihm doch dieser hoher Ruhm billich zu /  
daß Er genaue in acht genommen den Willen Gottes / durch Paulum  
eröffnet / 1. Cor. 7. Er hat dieser Welt gebrauchet / so / daß Er  
der selben nicht mißgebrauchet. Er hatte dieser Welt Güter  
inne / als hätte Er sie nicht gehabt. Sein hoher Adel zeugete in  
Ihm keinen hohen Geist / sondern eine grosse ungemeyne Demuth /  
als eine preiswürdige hochadeliche Tugend / wohl wissend / was  
Conf. Honor. saget: Virtute decet, non sanguine niti, Man muß sich  
auff Claud. 4. Conf. Hon.

R

auff



auff Tugend und nicht auff das Geblüt gründen. Sein ganzes Herz wolte lauter göttliches und himmlisches / und nichts irdisches und weltliches in sich bilden lassen. Er redete Seine Seele etwa also an:

Schwinge dich o Herz empor/  
Und zeuch der Welt den Himmel vor/  
Nicht hie nieden / sondern droben/  
Ist dein Kleinod auffgehoben.

Auffwerths /

O Herz!

Damit jene Himmels = Gaben  
Dich dort ewig mögen laben.

Hiedurch gab Er an den Tag / wie Er nicht den falschen / nur in Worten und nicht im Herzen bestehenden Schein- und Welt-Glauben; Sondern den rechten wahren Glauben herzlich liebete / der nicht irdische Seeligkeit / die Welt mit ihrer Lust / sondern die Lust der Seelen und die himmlische Seeligkeit suche. Traun / man kan ohne Heuchelei von unserm Wohlseeligen Herrn Josias von Bethel sagen / daß Sein in der H. Tauffe empfangener Name Josias Ihn habe angezeiget / wie mit dem Namen / so auch mit vielen Tugenden dem frommen Könige in Juda / dem Josia gleich zu seyn. Das 34. Cap. des andern Buchs der Chronic. rühmet von demselben: Er that das dem HErrn wohl gefiel / und weich weder zur Rechten / noch zur Linken. Da er noch ein Knabe war / fieng er an zusuchen den Gott seines Vaters Davids.

2. Par. 34.

Unser Wohlseelige Herr hat das Geseze des HErrn seinen täglichen Spiegel seyn lassen / darinnen Er den Willen Gottes nicht nur genaue erkennen / sondern auch vollenbringen gelernt. Die Neben-Wege / so wohl zur Rechten / als zur Linken der herrschenden Laster hat Er mit allen Kräften gemieden / und hat die Mittel-Strassen der Liebe gegen Gott und den Nächsten wohl in acht genommen. Diejenigen / welche in seiner zarten Jugend dieses Hochadeliche Blümelein haben auffwachsen sehen / werden den angenehmen Geruch herrlicher und Christlicher Tugenden / den Er häufig von sich gelassen / preisen müssen / welcher dann mit denen anwachsenden Jahren sich immermehr vermehret / so / daß man von Ihm wahrhaftig ausreden kan: Er that / was dem HErrn wohl gefiel. Und da Er noch ein Knabe war / fieng Er an zusuchen den Gott seines Vaters.

Er hat sich gehalten als ein tapfferer Ritter gegen seine geistliche Widersacher. Er hat fleißige Wache gegen sie gehalten / und die edle Perle des Glaubens stets wohl vertheidiget durch Creuzigung seines Fleisches samt den Lüsten und Begierden / Gal. 5.

Gal. 5. 24.

Solche



Solche Wachsamkeit gab Er gnug an den Tag durch sein fleißiges Gebet. Er hielt dafür

Daß sey eine seelige Stund  
Darinn man sein (Gottes) gedenck.  
Sonst verderbe allezeit/  
So man zubringe auff Erden.

Ecclesia.

Wovon im Eingange ein mehrers gemeldet. Die Zeit will es nicht vergönnen/ daß man die reichen Früchte des Glaubens/ so auff diesem Hochadelichen Baume gewachsen/ allenahmbafft mache: Auch wird solches nicht so gar nöthig seyn/ weil mit Ihm die vielfältigen offenkundigen Zeugnissen davon noch nicht gestorben. Es mögen an meine statt hievon reden/ und insonderheit von seiner Freygebigkeit gegen Gott/ und seine Diener/ die Häuser des Herrn/ die Er reichlich und mildiglich beschencket: Seine Unterthanen/ denen Er vorgestanden/ als ein Vater; Die Armen/ denen Er die Brünlein seiner Gütigkeit hat zufließen lassen.

Diesen Edlen Tugend-Saamen hat Er zu dem Ende reichlich ausgesäet/ damit Er unfehlbar in jenem Leben die herrliche Freuden-Erndte antreten möchte. Und könten wir nur aus dieser Schwachheit einen Blick hinein thun in jenes vergnüglichsste Leben/ darinnen Er der Seelen nach sich befindet/ so würden wir erblicken/ wie Er schon mit Freuden komme und seine Garben bringe; Wie Er jezo vor seine reiche Aus-Saat des Glaubens reichlich einerndte. Ich höre Ihn gleichsam uns allen/ und vornemlich Seinen hinterbliebenen Hochadelichen Leid-tragenden Angehörigen/samt und sonders zuruffen: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / Ich habe den Lauff glücklich vollendet / Ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir bengelegt die Krone der Gerechtigkeit/ 2. Tim. 4. 1. Tim. 4. 7. 8. O wie herrlich beziehet dieselbe sein Haupt! O wie wohl wird Er gewendet auff den himmlischen Auen/ dahin Ihn der Glaube getrieben! Die Hochbetrübtte respective Herr Sohn / Frau Töchtere / und Herrn Schwieger-Söhne und übrige hochadeliche Freunde wollen Ihre Trauer-Gedanken nur in etwas unterbrechen/ und solche dem Wohlseeligen geschenckete Gnaden-Krone/ so weit man mit seinen Glaubens-Augen kan/ anschauen; So wird der Bach der Thränen/ der sich über den Abscheid des Wohlseeligen ergossen/ merklich gestopffet werden; Lassen Ihre grosse Liebe gegen Ihn nicht wird zulassen/ Ihm solche Herrlichkeit und vortheilhaftigen Abgang von Ihnen/ zumißgönnen/ sonderlich/ da Er hoffet Sie zu Gott wohlgefälliger Zeit wiederzusprechen/ und als Rechtgläubige mit gleichen Ehren beschmücket/ wieder mit Ihnen Gesell- und Freundschaft/ ohne eingiges Abbrechen/ zu machen; wie Er dann deswegen dieses seine letzte Rede zu Ihnen allen seyn läßt:

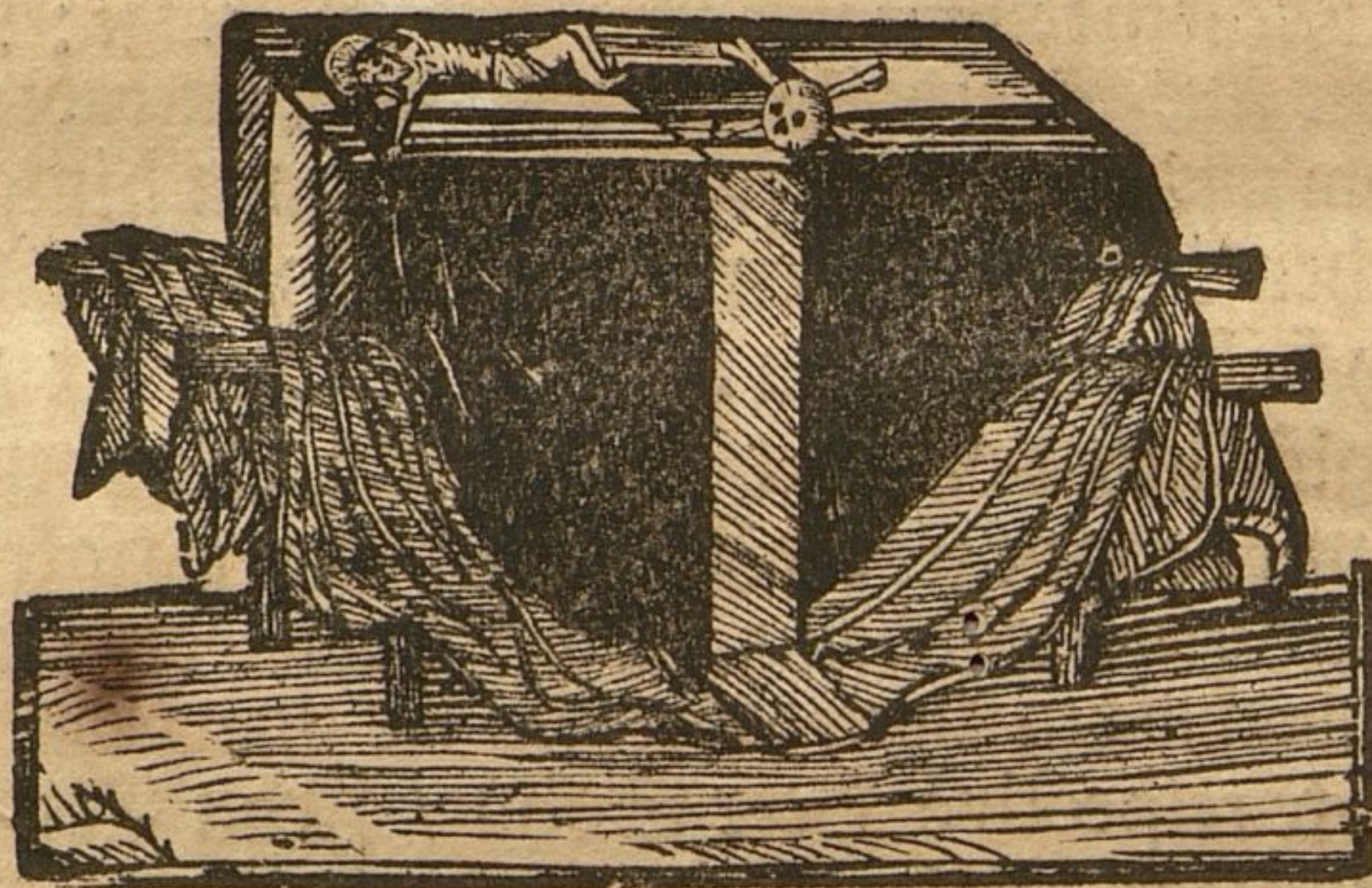
Gefegne



Gesegne Euch GOTT der HERRE  
 Ihr Vielgeliebten mein/  
 Trauret nicht all zu sehr  
 Über den Abscheid mein/  
 Beständig bleibt im Glauben/  
 Wir werden nach dieser Zeit/  
 Einander wieder schauen/  
 Dort in der Ewigkeit / Amen!

L U D L

SOLI DEO GLORIA.



PERSO.



PERSONALIA.

Es die natürliche Billigkeit erfordert/ der Verstorbene  
nen stets in Ehren zudencken / so erachtet man viel-  
mehr eine Schuldigkeit zu seyn / bey jeziger Beerdi-  
gung des weyland Wohlgebohrnen Herrn / Herrn  
Josiã von Beltheims / Bischöflichen Hildesheimischen  
Erb-Schenkens und Hochfürstl. Braunsch. Wolfenbüttl.  
Erb-Küchen-Meisters / von seinem / durch die sonderbahre  
Güte GOTTES wundersam / jedoch rühmlich geführten  
Lebens-Wandel / Christlöbl. Gebrauch nach etwas zu er-  
wehnen.

Den Ursprung hat derselbige genommen / aus denen  
beyden uhralten Geschlechtern / derer von Beltheim / und derer  
von der Assenburg / Dero Vorfahren sich durch viele ritterliche  
Uebungen und dem Vaterlande geleistete tapffere Dienste / von  
vielen Seculis her / wie die Geschicht-Schreiber solcher Zeiten /  
davon Zeugniß geben / aller Welt sattsam bekandt gemacht /  
und hat er allhier zu Harbke / den 7. Februarii des 1619ten  
Jahres / Nachts zwischen 10. und 11. Uhr das Welt-Liecht zu  
erst erblicket. Sein Herr Vater ist gewesen / der Weyl. Hoch-  
Edle und Gestrenge Herr / Herr Burchhardt von Beltheim /  
auff Harbke und Ostrow. Die Frau Mutter / die Hoch-Edle  
und Viel-Tugendbegabte Frau / Frau Helena von der Assen-  
burg / aus dem Hause Schermke; Von der Väterlichen Seite  
war der Groß Herr Vater / der Hoch-Edle Herr Achas von  
Beltheim auff Harbke / Derenburg und Ostrow Erb-  
herrs / Fürstl. Erz-Stifftl. Magdeburgl. Land-Rath. Die  
Groß Frau Mutter / die Hoch-Edle und Tugendsame Frau  
Margaretha von Saldern / Herrn Burchhardts von Sal-  
dern / Fürstl. Braunschweig-Lüneburgl. Trosten zu Lauenstein /  
auff Nettlingen und Enckefordt / Erbherrens / nachgelassene  
Tochter. Der Aelter Herr Vater / Väterlicher Linie / ist gewe-  
sen Herr Achas von Beltheim / der ältere / auff Harbke / De-  
renburg und Alderstedt / Churfürstl. Brandenbl. und Fürstl.  
Halberstädtl. Rath und Ober-Hauptmann des Bischoffthums  
Halberstadt; Die Aelter Frau Mutter solcher Linie / ist gewe-  
sen Frau Adelheit von Schwicholdt / aus dem Hause Littgen  
Ilse. Der Ober-ältere Herr Vater war Curth von Belt-  
heim / Fürstl. Braunsch. Rath und Erb-Küchen-Meister /  
L auff



P E R S O N A L I A.

auff Harbke und Derenburg Erbherr / auch Inhaber des Fürstl. Braunschweigl. Ampts Zerheimb / die Uhr-älter Frau Mutter / Ilfa von Oppershausen / aus dem Hause Oppershausen.

Werden also gezelet / die Ahnen von Väterl. Seiten

Die von Beltheim/  
von Saldern/  
von Schwicholdt/  
von der Alseburg/  
von Oppershausen/  
von Steinberg/  
von Kauthenberg/  
von Westphalen.

Der Groß Herr Vatter Mütterlicher Seiten ist gewesen der Hoch. Edelgebohrne Herr / Herr Ludewig von der Alseburg / auff Schemke / Wallhausen und Hindenburg / Erbherr / Erb-Stift-Magdeburgl. Land-Rath. Die Groß Frau Mutter / die Hoch-Edle und Tugendsame Frau / Frau Anna von Westphalen / Herrn Friederich von Westphalen / Fürstl. Paterbornischen Land-Trosten / auff Dringenberg / Eheleibl. Tochter. Der ältere Herr Vater war Herr Johann von der Alseburg / Kaysrl. Majest. Oberster im Ungarischen Kriege / auff Falckenstein und Neundorff Erbherr. Die ältere Frau Mutter / Frau Clara von Cram / Herrn Alse von Cram / Rittern des Guldeneu Blüesses / und gewesenenen Feld-Marschallen / Eheleibl. Tochter. Der Ober-älter Herr Vater dieser Linie / ist gewesen Herr Ludewig von der Alseburg / auff Falckenstein und Neundorff / die eine Ober-älter Mutter / Frau Clara von Messchede / die andere Ober-älter Mutter dieser Linie / Frau Giesela von Dannenberg ꝛc /

Sind also die Mütterlichen Ahnen

Die von der Alseburg/  
von Westphal/  
von Cram/  
von Messchede/  
von Dannenberg/  
von Hörde/  
von Brandenstein/  
von Westphal.

Wie nun dessen seel. Eltern Ihnen nichts mehr angelegen seyn



P E R S O N A L I A .

seyn lassen / als diesen Ihren geliebten Sohn in seinem Christenthum und andern seinem Herkommen anständigen Tugenden zu erziehen; So haben Sie darzu alle gehörige Mittel gebraucht / und da dem Höchsten gefallen / dessen Herrn Vater Anno 1625. aus dieser Zeitlichkeit zunehmen / und Ihn dadurch / in noch sehr zarten Jahren / und zwar im 6ten seines Alters / zu einem Vater-losen Waisen zu machen / hat die Frau Mutter / ungeachtet der damahls trübseeligen Zeiten / und des mit unzählbaren Beschwerlichkeiten angefüllten Wittben-Standes / dennoch nichts erwinden lassen / was zu guter Erziehung dienlich. Zu welchem Ende Sie Ihm denn geschickte Praeceptores gehalten / durch deren treuen Fleiß Er so weit gebracht worden / daß Er im 17ten Jahre seines Alters capabel gewesen / die berühmte Universität Helmstedt zu besuchen / woselbst Er sich auch 3. Jahr auffgehalten / und so wohl denen Studiis, als andern anständigen Exercitiis mit solchem Fleiß obgelegen / daß der erwünschte Nutzen / ich will sagen die Geschicklichkeit / Gott und der Welt zu dienen / darauff erfolget. Damit aber der Wohlseelige Herr je mehr und mehr sich qualificiren möchte / hat er folglich / wie wohl bey noch gar kümmerlichen Zeiten / eine Reise durch Teutschland vorgenommen / die vornehmsten Höfe / als den Kaiserl. Chur-Bayerisch. und Chur-Pfälz. besuchen / absonderlich aber diejenigen / allwo Er wegen seiner / davon zu Lehn gehenden Güter oftmahls erscheinen müssen / als : den Sächsischen und die Lüneburgischen sich bekant gemacht. Als nun die damahlige bekante grosse Kriegs-Unruhe nicht leiden wollen / in weitere Länder und auswärtige Reiche sich zu begeben / Ihre auch als einem / der die Teutsche Redlichkeit und sein Vaterland vor andern / wie billich / geliebet / vielleicht nicht mag gefallen haben / Franckreich / oder ein ander Land zu besuchen / hat Er sich bey der damahligen Hochfürstl. Frau Wittben / Braunschweig-Wolffenbüttel / gebohrne Marggräfin von Brandenburg / so zu Schönningen Ihren Wittben-Sitz gehabt / in Dienste begeben / und derselben seine Aufwartung / etliche Jahr durch / mit Fleiß und Treue geleistet / endlich aber entschlossen / die Verwaltung seines in Brüderlicher Theilung Ihm zugefallenen Gutes Ostrow anzutreten. Wie höchst-schwer und saur Ihm nun zwar der Anfang gewesen / in dem zu solcher Zeit das Kriegs-Feuer allenthalben noch gebrandt / und niemand mit Ruhe bey dem Seinigen gelassen worden / Er auch das Gut mit vielen / zwar nicht selbst verursacheten Schulden / beschweret / und alles verwüstet



P E R S O N A L I A.

wüßtet gefunden / so hat dennoch des Höchsten Seegen seinem unermüdeten Fleiß dermassen begleitet/ daß Er sich der überaus grossen Schulden vermittelst redlicher Abführung und geleisteter Vergnügung an seine Creditoren in wenig Jahren entlediget/ und bald zu einem solchen Zustande gedien/ daß Er andern/ wie vorher allezeit mit gutem Rath/ so auch nachmahls mit der That/ in ihren Bescherungen behülfflich seyn können.

Da nun aber ein so schweres Werck alleine zu führen und glücklich fortzusetzen Er sehr bedenklich / vielmehr aber nach einer getreuen Gehülffinne sich umbzusehen/ vor rathsam befunden/ hat Er auff beschene Anruffung der göttlichen allein weisen Regierung/ und mit der lieben Anverwandten reifflich gepflogenen Rath/ zu der damahls Hoch-Edelgebohrnen Jungfrau/ Gödel Magdalena von der Alseburg / des weyland Hoch-Edel gebohrnen Herrn Busso von der Alseburg / auff Falckenstein/ Neundorff und Bestendorff/ nachgelassenen Eheleiblichen Tochter / eine auffrechte eheliche Liebe gewonnen/ welche Ihm auch den 7. Martii, des 1652sten Jahres / allhier auff dem Hause Harbke durch Priesterliche Copulation bengelegt worden. Zwar hat der gütige Gott diese / mit ihm angefangene Ehe nicht ohne Zeichen seiner Gnade und erwünschten Ehe-Seegen gelassen / in dem zwey wohlgestaltete Kinder/ als den 5ten Januarii Anno 1660. ein Sohn/ so Burchhardt / und den 5ten Martii 1661 eine Tochter / so Helena benahmet / daraus erziehet worden. Jedoch aber ist diese/ denen Eltern gemachte Freude gar bald in Trauren verwandelt/ in dem Bende/ da Sie nur wenig Tage die Zeitlichkeit geschmecket/ solche so fort mit der Ewigkeit verwechseln müssen. Wie wohl nun dieses / vor solch sich herzlich liebende Ehebaar/ bereits ein hartes / da man schon bey die eilff Jahr in auffrichtiger und rechtschaffener Liebe bey einander gewöhnet/ doch nicht ein einziges Liebes-Pfand vor sich lebend zu sehen; So schiene dennoch die wundersame / wie wohl allezeit untadelhafte Regierung Gottes / damit nicht vergnüget / sondern vielmehr bedacht zu seyn / des Wohlseeligen Herrn beständigen Glauben/ und so wol in dem grösssten Unglück als Glück / jederzeit unverändertes Gemüthe ferner auff die Probe zusehen.

Indem nach kaum verflössenen zwey Jahren / da die Hoffnung zu einem erwünschten Zeichen / auffrichtiger Ehelichen Liebe wiederumb hervor geblicket / den 16ten Martii,  
des



P E R S O N A L I A .

des 1663sten Jahres nicht allein die Frucht tod ans Tages  
Licht kommen/sondern gar wenig Stunden nachhero die herz-  
geliebte und treueste Ehe-Gattin selbst vor den Augen des seel.  
Herrn erblasset. Wie herzrührend und empfindlich diese Her-  
zens-Wunde gewesen / voraus / damit verlohrene Hoffnung/  
einen so lange gewünschten und erwarteten Ehe-Seegen vor  
sich zu sehen / auch die / fernerweit in angenehmer Gesellschaft  
eines treuen und liebwerthesten Ehegattens zu leben / zugleich  
verlohren gehen / stehet von einem jeden so bereits bey  
nahen und lieben Anverwandten Todes-Fälle erfahren/  
leichter zuermessen / als gnugsam allhier mit Worten zu be-  
schreiben.

So schmerzlich und höchst-betrübt nun des Wohlseeli-  
gen Herrn von Beltheims Zustand bey solchem von des gros-  
sen Gottes Vater-Händen Ihm zugeschickten Creuze gewe-  
sen; So hat Er dennoch den auff Gott und Redlichkeit fest-  
gesetzten Muth dadurch nicht bewegen / sondern vielmehr/  
nachdem Er hierinn des weisesten Regierers aller Dinge / un-  
verwerfflichen Willen / in sonderbahrer Gelassenheit erkandt/  
und dem Verlust einer so getreuen Ehe-Gattin mit auffrich-  
tigen Gemüthe betrauret / Ihm dieses zur Veranlassung die-  
nen lassen / auff eine anderweitige tugendsame Gehülffin be-  
dacht zu seyn. Welches sein nicht minder / als das erstere  
mit dem Höchsten angefangenes Werck / auch von selbigem/  
als der so bald wieder Trost / Vergnügen und Wohlsenn / wie  
vorhero Creuz und Traur-Besen denen Sterblichen zutheil-  
let / gesegnet worden / daß Er durch dessen besondere Leitung  
und beyderseits Verwandten und nechsten Freunde zurathen/  
die damahls Hoch-Edelgebohrne und Tugendsame Jungfer  
Catharina Dorothea von Mandelsloh im Jahr 1667. den  
7. Februarii , auff dem Hause Ostrow sich trauen lassen;  
Den Verlust so Er bey erster Ehe erlitten / hat nun solcher  
Gestalt der gnädige Gott reichlich ersetzt / in dem er Ihm  
eine solche Persohn zugeführet / deren Liebe und Treue nicht  
minder als der ersten gewesen / und diese Ehe mit 3. wohlgera-  
thenen Kindern / welche anjeko / wofür seiner Göttlichen Ma-  
jestät zu dancken / sich in Gesundheit / jedoch darbey in höch-  
ster Betrübniß über das Absterben Ihres geliebtesten Herrn  
Vaters anjeko befinden / gesegnet. Ob nun zwar des see-  
ligst Verstorbenen sehnliches wünschen gewesen / daß Ihm  
Gott diese liebwerthe Ehe-Gattin lange bey dem Leben erhal-  
ten

M

ten



P E R S O N A L I A .

ten und Ihm dadurch in seinem herannahenden Alter eine getreue Pflegerin verschaffen möchte/ so hat selbigen dennoch nach seinen unwandelbahren Rath ein anders gefallen/ und dieselbe am 15ten Aprilis, des 1676sten Jahres aus dieser Zeitlichkeit abgefordert.

Wie unerträglich nun dem Wohlseeligen Herrn dieses zum zweyten mahle empfundene Creuz geschienen/ und Ihm alle Hoffnung eines hinfort vergnügten Lebens fast gänzlich benommen/ so hat Er sich dennoch durch die Gnade Gottes so viel wieder auffgerichtet/ daß Er bey dem beständigen/ allezeit mit herzlichem Betrübniß vermischten Angedencken seiner treuen Ehe-Gattin/ die Erziehung derer aus letzterer Ehe hinterlassener Kinder (worzu denn auch der unermüdete Fleiß seiner Fräul. Schwiegerin/ wie bekant/ nicht wenig beygetragen) sich höchst angelegen seyn lassen. Wiemohl Ihm dieses geglückt/ davon kan ein jeder/ der Ihrer Bekantschaft genießet/ ein unverfälschtes Zeugniß ablegen. Und nachdem dieses/ des seligst Verstorbenen grössste Freude in seinem hohen Alter/ und vielen erlebten Beschwerlichkeiten gewesen; So hat doch zu seinem Vergnügen ein grosses beygetragen/ daß Er alle seine geliebteste Kinder mit eigener und freywilliger Bewilligung in Zeit von 13. Monaten berathen/ und dabey gewisse Hoffnung der Fortpflanzung seiner Familie gesehen. Mit tieffster Demuth und gebührender Dancksagung hat Er diese und andere von Gott verliehene Gnade erkant/ und alles Glück dem Uhrheber alles Guten/ wie billich zugeschrieben/ seiner Güte dafür herzlich gedancket/ und aus allen seinen Thaten sattfam spühren lassen/ wie seine grössste Angelegenheit sey/ sich gegen seinem Gott gebührend zu erweisen. Es ist solches auch von Jugend auff seine meiste Sorge gewesen/ welches unter andern daraus erhellet/ daß Er das Studium Theologicum, und die sich darauff geleet/ vor andern hoch gehalten. Nicht weniger hat Er je und allezeit mit grosser Sorgfalt dahin getrachtet/ daß das von seinen gottseligen Vorfahren rühmlichst gestiftete Stipendium an gnugwürdige conferiret/ und also die anwachsende Jugend zur Ehre Gottes dadurch erbauet werden möchte. Hierauff hat nun nichts anders/ als eine Liebe und Geflossenheit aller anderer Tugenden erfolgen können/ und ist der seel. Herr jederzeit bemühet gewesen/ eine jede in Übung zu bringen. Treu und redlich ist Er allezeit jederman vorgegangen/ so daß  
man



P E R S O N A L I A.

man den alten Glauben so Er verlohren/ bey Ihm hätte wieder finden können. Denen Seinigen wie ein rechter Vater gebührend vorgestanden/ die Unterthanen geliebet und versorget; Jedem hat seine milde Hand offen gestanden. In allem hat Er den überflüssigen Pracht gemieden/ und dem vielfältig zugestossenen Creuz und Wiederwertigkeit mit Gedult und Christlicher Herzhafftigkeit / in vesten Vertrauen/ daß der Höchste alles wohl machen würde / als ein rechtschaffener Christ begegnet. Dieses hat nichts anders als Segen und Gedenken nach sich ziehen können / und ist dabey dieses vor eines der grössesten Gnaden-Geschencken des grossen Gottes zuachten / Daß Er mehr als Davids Alter / und da Er alt und Lebens satt / ein erwünschtes Ende erreicht. Solches hat Ihm der Höchste am vergangenen 21sten Junii, war der zweyte Sonntag nach Trinitaris Nachmittage zwischen 1. und 2. Uhr / nachdem Er wenig Tage bettlägerig / und bey Ihme keine andere Kranckheit / als eine von Tage zu Tage zunehmende Abnahme der natürlichen Kräfte zuspüren gewesen/ die man ohngeachtet der vielfältig von dem Welt-berühmten Medico Herrn Doctore Meybom gebrauchten Medicamenten und guten Fleisses nicht heben können / gnädigst verliehen / und Ihn also als einem zum grossen Abendmahl geladenen und wohl darzu bereiteten Gast im Himmel aufgenommen / da Er nun in unendlicher Ewigkeit die Güte Gottes und dessen grosses Abendmahl bey unaussprechlicher Freude schmecken wird / nachdem Er allhier sein Alter rühmlichst gebracht auff 77. Jahr / 4. Monat / 2. Wochen weniger 9. Stunden.

V O T U M.

**N**un der Herr Iesus / dem der wohl-seelige Herr Josias von Zeltheim in seiner zarten Kindheit / in der Jugend und im Alter / in Gesundheit und Schwachheit / im Leben / Noth und Tod / mit gläubigen Herzen so beständig angehangen / und dessen Seele zu rechter Stunde von Ihm seelig zu sich / von allem Ubel erlöset / in sein ewiges Freuden-Reich auff- und angenommen / (wofür seinem



nem aller-glorwürdigsten Nahmen hiemit noch-  
 mahls Lob / Ehr / Preis und Danck gebührend dar-  
 geopffert wird /) der erwidte sie nun immerdar in sei-  
 nem allersüßestem Schosse! Derselbe lasse auch seinen  
 Hoch-Adelichen Leib unter dem Schatten seiner Flü-  
 gel in der Brust sanffte und sicher ruhen / und erwecke  
 Ihn an seinem grossen und herrlichen Tage zum ewi-  
 gen Leben! Er tröste die hinterlassene Hoch-Adel-  
 liche Leid-Tragende herzlich! Er nehme Sie  
 zum Seegen / zum beständigen gesunden Leibes- und  
 der Seelen Wohl- Wesen und langen Leben unter  
 seinen starcken Schutz und Schirm sammt deren hohen  
 Angehörigen! Uns allerseits und einem jeden unter  
 uns / wenn unser vor ihm uns gesetztes Lebens-Ziel  
 herbey kommt / wolke er umb seines blutigen und  
 theuren Verdienstes willen eine sanffte / seelige und  
 freudenreiche Nachfarth verleihen! In welcher un-  
 gezweiffelten Zuversicht wir andächtig beten:

Vater Unser / 2c.





78 N 34



ULB Halle 3  
004 515 013  


TA → OL  
nur 1. Stock aufgeben.

107









CERTA SALUTIS FUNDAMENTA,

Der  
gewisse Grund der Seeligkeit/

Des weyland

Wohlgebohrnen Herrn/

**HERRN**

**G**osta von **H**eltheim/

Bischöfl. Hildesheimischen Erb-Schenkens / und  
Hoch-Fürstl. Braunsch. Lüneb. Wolfenbüttelschen Erb-  
Küchenmeisters / auff Ostrow / Harbcke und Glentorff / z.  
Erb-Herrns/

Und insgemein aller gläubigen frommen Christen-Herzen/

In einer Leichen-Predigt / genommen aus den beehrten  
Text- Worten / 1. Thessal. c. 5. v. 9. 10.

Gott hat uns nicht gesehet z. — — leben sollen.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis, war der 11. Tag Octobris  
ANNO 1696.

Zum hochverdienetem Ehren-Gedächtniß des vor Hochgedachten  
in seinem JESU sanfft ruhenden

**Herrn von Heltheims/**

Als Er den 21. Junii Mittags um 2. Uhr zu Harbcke sanfft-seelig im 78sten  
Jahre seines Alters / verschieden/

Ben Hochansehnlicher/ Hoch-Adelicher Trauer-Versammlung  
in der Kirchen daselbst einfältig vorgestellt

von

**JOHANNE STIER,**

Der Zeit Predigern zu Harbcke



Leipzig/

Druckts Christian Banckmann.

AK

